

IHK-JOURNAL

DAS REGIONALE WIRTSCHAFTSMAGAZIN

Nº 07/08

Chancen und Risiken
im Nahen Osten

IT-Sicherheit:
„Es kann jeden treffen“

Mag keinen Heavy Metal:
DSDS-Fünfter Lukas Otte



AUSTAUSCH ZWISCHEN WISSENSCHAFT
UND WIRTSCHAFT

Impressum**IHK-JOURNAL**

DAS REGIONALE WIRTSCHAFTSMAGAZIN

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer
Koblenz
Schlossstraße 2, 56068 Koblenz
Internet: www.ihk-koblenz.de
redaktion@koblenz.ihk.de

Redaktion

Petra Lahnstein (v.i.S.d.P.)
Telefon: 0261 106-225

Kristina Danneberg
Telefon: 0261 106-150

Leon Mohr
Telefon: 0261 106-133

Satz | Layout

Daniel Klages-Saxler
Telefon: 0261 106-158
klages-saxler@koblenz.ihk.de

Druck und Verlag

Kröger Buch- und
Verlagsdruckerei GmbH
Industriestraße 21
22880 Wedel
Telefon: 04103 808 107
Fax: 04103 808-149
ISSN 0936-4579
Auflage: 54.130 | (Q3/2014)

Adress- und Versand-Service

IHK Koblenz, Telefon: 0261 106-0
Das IHK-Journal ist das offizielle Organ
der Industrie- und Handelskammer
Koblenz und wird den beitragspflichtigen
IHK-zugehörigen Unternehmen im
Rahmen ihrer Mitgliedschaft ohne
besonderes Entgelt geliefert.

Nachdruck des Inhalts nur mit ausdrücklicher Genehmigung, Quellenangabe und unter Einsendung eines Belegexemplares an die Redaktion. Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt die Ansicht der Industrie- und Handelskammer wieder. Dies gilt ebenso für den Inhalt und die Gestaltung gewerblicher Anzeigen und Beilagen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Dieses Journal wird auf umweltfreundlichem, chlorfreiem Papier gedruckt.

Der Bezug der IHK-Zeitschriften erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Titelfoto: fotolia



08

FOTO: FOTOLIA

WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT

14

FOTO: LEON MOHR

IT-SICHERHEIT

33

FOTO: DANIEL KLAGES-SAXLER

NACHGEFRAGT BEI ...**IHK INFORMIERT**

Trendforum Hotellerie &
Gastronomie im GBZ

04

Welcome Center feiern Geburtstag

05

WIRTSCHAFT IN ZAHLEN

Fachkräftesicherung – für viele Unternehmen in Rheinland-Pfalz das größte Risiko für ihre wirtschaftliche Entwicklung

06

TITELTHEMA

Was nutzen innovative Ideen, wenn sie nicht umgesetzt werden? Vom Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft profitieren beide Seiten. Doch ist der Austausch kein Selbstläufer, sondern will gefördert werden. Besonders erfolgreiche Kooperationen haben wir uns in unserem Titelthema angeschaut.

08

WIRTSCHAFTSTRENDS

Tim Schughart und Immanuel Bär von ProSec Networks im Doppelinterview zum Thema IT-Sicherheit

14

Hot Spot Middle East: Chancen und Risiken auf den Märkten des Nahen Ostens

16

Sprache als Schlüssel zur Integration

17

POLITIK AKTUELL

Hingehört: „Brückenteilzeit“

18

Zur Sache: Finanziellen Spielraum für Steuerentlastungen nutzen!

19

RECHT UND STEUERN

Datenschutzgrundverordnung – Wer ist betroffen? Auf was müssen Unternehmen achten?

20

WIRTSCHAFT IN DER REGION

21 bis 32

NACHGEFRAGT BEI ...

Lukas Otte

33

GENUSS UND REGION

Lebensmittelunverträglichkeiten & Diätetik

34

RUBRIKEN

Impressum

2

Veranstaltungsvorschau

35



www.facebook.com/IHK.Koblenz



www.twitter.com/ihk_koblenz

GEMEINSAM QUALITÄT PRÜFEN



*Susanne Szczesny-Obing ist
Präsidentin der Industrie- und
Handelskammer Koblenz.*

DIE AUFGABEN IN DER BERUFLICHEN BILDUNG ZÄHLEN ZU DEN WICHTIGSTEN DER IHK KOBLENZ.

Darunter fallen auch die entsprechenden Zwischen-, Abschluss- und Fortbildungsprüfungen. Ohne unsere ehrenamtlichen Prüfer könnten wir diese Aufgaben unmöglich erfüllen: Im Bezirk der IHK Koblenz nehmen rund 2.800 Prüferinnen und Prüfer jährlich rund 6.500 Abschlussprüfungen in 130 Ausbildungsberufen ab – und über 2.000 Prüfungen in 40 Fortbildungsabschlüssen. Mit ihrer Sach- und Fachkompetenz, ihrer Erfahrung, ihrer persönlichen Eignung und ihrem pädagogischen Gespür sichern sie dabei die hohe Qualität, die Praxistauglichkeit und die bundesweite Vergleichbarkeit der Abschlüsse.

Allen Prüferinnen und Prüfern möchte ich an dieser Stelle von Herzen für ihren Einsatz danken! Mein ausdrücklicher Dank geht ebenso an die Unternehmerinnen und Unternehmer unter Ihnen – dafür, dass Sie dem Prüferehrenamt die nötige Zeit und den nötigen Raum geben, indem Sie Ihre Mitarbeiter für diese wichtige Funktion freistellen. Zugleich möchte ich aber auch allen bisher „Unbeteiligten“ Mut machen: Lassen Sie sich für diese wirtschaftlich wie gesellschaftlich bedeutsame Aufgabe begeistern!

In vielen Gesprächen mit unseren ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfern wird mir immer wieder bestätigt, dass die Vorbereitung, Durchführung und Abnahme von beruflichen Prüfungen nicht nur außerordentlich viel Freude bereitet, sondern dass die Prüfer und ihre Arbeitgeber auch von weiteren Mehrwerten profitieren: Durch ihre Tätigkeit sind sie stets über Fachentwicklungen und Trends informiert, sie sammeln Erfahrungen, knüpfen wertvolle Kontakte und bilden sich – auch innerhalb unserer IHK-Prüferschulungen – weiter. Doch als Prüfer engagieren Sie sich auch ganz konkret für den wirtschaftlichen Erfolg unserer Region. Denn die praxisorientierte duale Aus- und Fortbildung ist ein Garant für qualifizierte Fachkräfte – und damit langfristig für unseren Wohlstand.

Lassen Sie uns die berufliche Bildung gemeinsam gestalten! Wir freuen uns über jeden, der sich als Prüfer engagieren möchte.

Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Susanne - Obing'.

Susanne Szczesny-Obing

Trendforum Hotellerie & Gastronomie im GBZ



Zum zweiten Mal veranstaltet das Gastronomische Bildungszentrum (GBZ), eine Bildungseinrichtung der IHK Koblenz, am 26. November die Netzwerkveranstaltung „Trendforum“. Führungskräfte aus Hotellerie, Gastronomie und der Tourismusbranche finden hier eine spannende Kombination aus praxisnahen Vorträgen und innovativen Workshops. Die Veranstaltung wird mit zwei Impulsvorträgen eröffnet: Renè Borbonus spricht zum Thema „Respekt“ und Jan Scheidsteger referiert zu „Trends in der Gastronomie & innovativen Strategien“. Im Anschluss werden weitere Themen im Rahmen von Workshops vertieft: In diesem Jahr umfasst das Programm die „Gereiften Weine“ und das „LUMA-Fleischreifungsverfahren“, außerdem spricht Patricia Küll, bekannt aus dem SWR-Fernsehen, zum Thema „Die Kunst der Selbstführung – nur wer sich selbst führen kann, kann andere führen“. Abgerundet wird die Veranstaltung durch eine Küchenparty mit bekannten Sterneköchen aus der Region sowie Wein- und Spirituosen-Degustationen. Parallel zum Trendforum präsentiert eine Ausstellung die neuesten Trends aus der Branche.

Weitere Informationen unter www.gbz-koblenz.de, kontakt@gbz-koblenz.de oder 0261 30489-32

Austausch über Themen der Personalarbeit:

HRcamp Koblenz 2018

Personalverantwortliche stehen in der heutigen Zeit vor vielfältigen Herausforderungen. Wie gehen Unternehmer in der Region und darüber hinaus damit um? Welche Lösungen haben sie gefunden? Um das zu diskutieren und Impulse für die Personalarbeit in der unternehmerischen Praxis zu geben, veranstaltet die IHK Koblenz gemeinsam mit der IHK-Akademie am 23. Oktober in der Stadt- und Kongresshalle Vallendar das erste HRcamp Koblenz. Die Veranstaltung bietet Personalern, Wissenschaftlern und Dienstleistern eine Plattform, auf der sie sich über aktuelle Themen und innovative Lösungen in der Personalarbeit auszutauschen können.

Das Format ist eine offene Tagung mit Workshops, deren Inhalte und Themen von den Teilnehmern selbst zu Beginn der Veranstaltung im Rahmen eines Ideen-Pitchings vorgestellt und festgelegt werden.

Weitere Informationen auf www.hrcamp-koblenz.de und bei den Ansprechpartnerinnen:

Kontakt: Kerstin Schwabenland, 0261 106-265, schwabenland@koblenz.ihk.de
Kontakt IHK-Akademie: Sarah Rube, 0261 30471-71, rube@ihk-akademie-koblenz.de

IHK-Akademie bildet zum Junior Penetration Tester aus

Mit zunehmenden Bedrohungen wachsen auch die Anforderungen an die Personen, die sich im Bereich der IT-Sicherheit bewegen und dafür die Verantwortung übernehmen. Der neue Zertifikatslehrgang zum „Junior Penetration Tester (IHK)“ richtet sich an Fachinformatiker Anwendungsentwicklung oder Systemintegratoren und Netzwerkadministratoren und vermittelt das Handwerkzeug, um Sicherheitslücken erkennen und schließen zu können. Der Penetration-Tester unterzieht IT-Systeme einer umfangreichen Prüfung auf ihre Sicherheit. Ziel ist die Identifizierung von Schwachstellen, um damit die Sicherheit auf der technischen und organisatorischen Ebene zu erhöhen.

Ansprechpartner:

Daniel Sekot

Telefon: 0261 30471-35

sekot@ihk-akademie-koblenz.de

Dem Thema IT-Sicherheit widmen wir uns auch in unserem Wirtschaftstrend auf den Seiten 14 und 15.



Haupteingang der IHK vorübergehend gesperrt

Vom 22. Juni bis voraussichtlich zum 3. August 2018 wird der Haupteingangsbereich der IHK Koblenz in der Schlossstraße 2 umgebaut. In diesem Zeitraum wird der Kundeneingang in die Casinostraße 37 verlegt.

Wir bitten um Verständnis.

Weitere Infos und Wegbeschreibung auf www.ihk-koblenz.de/umbauingang



Save the date!
23. Oktober

Duales Studium:**Medien, IT & Management
an der Hochschule Mainz**

Den dualen Studiengang Bachelor of Science Medien, IT & Management an der Hochschule Mainz gibt es seit dem Jahr 2011. Seit diesem Ausbildungsjahr bietet die BBS Wirtschaft Koblenz für die Unternehmen im Bezirk der IHK Koblenz die Beschulung zu den passenden Ausbildungsberufen an:

- Medienkaufmann/-frau
- Informatikkaufmann/-frau
- Kaufmann/-frau für Marketingkommunikation

Das Wochenmodell der Hochschule (HS) Mainz sieht für diesen Studiengang Vorlesungen freitags und an einigen Samstagen vor. Auf diese Weise wird die Praxiszeit im Unternehmen nicht unterbrochen – anders als bei einem Blockmodell.

Weitere Informationen zum dualen Studiengang an der HS Mainz auf www.ihk-koblenz.de/dshsmainz

Kontakt: Melanie Becker

0261 106-283,

mbecker@koblenz.ihk.de

Kontakt Hochschule Mainz: Prof. Dr. Thomas Becker

06131 628-3213,

thomas.becker@hs-mainz.de

Duales Studium an der HS Koblenz:**Änderung der
Vertragsgestaltung ab 2019**

Im Rahmen der Prozessoptimierung wird die Vertragsgestaltung im dualen Studium für Ausbildungsbetriebe vereinfacht. Ab 2019 werden die Eintragungen für die dualen Studiengänge

- B. Eng. Maschinenbau + Ausbildung zum/zur Industriemechaniker/-in,
- B. Eng. Mechatronik + Ausbildung zum/zur Mechatroniker/-in,
- B. Eng. Elektrotechnik + Ausbildung zum/zur Elektroniker/-in für Betriebstechnik sowie
- B. Sc. Business Administration + Ausbildung zur/zum Industriekaufmann/-frau oder zur/zum Kaufmann/-frau für Büromanagement

auf Berufsausbildungsverträge nach § 10 Berufsbildungsgesetz (BBiG) umgestellt. Auf diese Weise werden die dual Studierenden zukünftig als Auszubildende erfasst und nicht, wie bisher, als externe Prüflinge.

Weitere Informationen sind auf www.ihk-koblenz.de/duales-studium abrufbar.

Kontakt: Melanie Becker

0261 106-283,

mbecker@koblenz.ihk.de

IHK-Vollversammlung tagt**23.08.
2018**

IHK-zugehörige Unternehmen können nach vorheriger Anmeldung an den internen Sitzungen der IHK-Vollversammlung teilnehmen. Die nächste Sitzung der IHK-Vollversammlung findet am 23. August von 16 bis 17:30 Uhr in Koblenz statt. Interessenten wenden sich bitte bis Donnerstag, 16. August, schriftlich an die IHK Koblenz, **Yvonne Steininger, Schloßstraße 2, 56068 Koblenz, oder per E-Mail an steininger@koblenz.ihk.de.**

Erste Anlaufstelle für ausländische Fachkräfte:**Welcome Center feiern Geburtstag**

Über 1.000 Erstkontakte zu Fachkräften aus aller Welt und Unternehmen aus Rheinland-Pfalz – das ist die Bilanz der Welcome Center drei Jahre nach ihrer Eröffnung im März 2015. Bei den vier Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz angesiedelt, sind die Welcome Center erste Anlaufstelle für ausländische Fachkräfte, die in Rheinland-Pfalz beruflich Fuß fassen wollen, sowie für Unternehmen, die Rat bei der Mitarbeitergewinnung über die Landesgrenzen hinaus suchen.

Themen der Beratungen sind überwiegend Fragen zur Arbeits- beziehungsweise Bewerbersuche oder zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen.

Die Welcome Center sind eine Initiative der Landesregierung und der vier rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern und Teil der Landesfachkräftestrategie Rheinland-Pfalz.

Weitere Infos auf www.welcomecenter.rlp.de

Von links: Dr. Jan Glockauer, HGF der IHK Trier; Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie; Dr. Engelbert J. Günster, Präsident IHK für Rheinhessen; Milica Leick, internationale Fachkraft; Dr. Frank Heinrich, Vorsitzender des Vorstandes der Schott AG, Louisa Krekel, Sprecherin Welcome Center RLP sowie Karen Lill, Welcome Center IHK Pfalz bei der Pressekonferenz zum dreijährigen Bestehen der Welcome Center bei der Schott AG in Mainz



Ein Gespenst geht um

Für manche Unternehmen ist er ein Schreckgespenst am Horizont, für andere bereits besorgniserregende Realität: 55 Prozent der rheinland-pfälzischen Unternehmen benennen den Fachkräftemangel als das größte Risiko für ihre wirtschaftliche Entwicklung. Was die IHKs des Landes tun, um die Entwicklung abzubremsen, darüber informieren wir in unserer Broschüre zur Fachkräftesicherung. Auf dieser Doppelseite stellen wir die wichtigsten Zahlen vor.

Die vollständige Broschüre **Fachkräftesicherung Rheinland-Pfalz** ist abrufbar auf www.ihk-koblenz.de/fachkraeftesicherungrlp

Fachkräftesicherung

Die größte Herausforderung

Fachkräftemangel

55 % Für 55 % der rheinland-pfälzischen Unternehmen stellt der zunehmende Fachkräftemangel das größte Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung dar.



Stellenbesetzung

37 % 37 % der IHK-Unternehmen haben Schwierigkeiten bei der Besetzung offener Stellen.

Beratung zur Fachkräftesicherung

20.000

Die IHKs in Rheinland-Pfalz führen im Rahmen ihrer verschiedenen Angebote rund 20.000 Beratungen pro Jahr zu Themen rund um die Fachkräftesicherung durch.



Ausbildung**Wir befähigen Menschen****Betreuung****10.000**

Wir betreuen über 10.000 Ausbildungsbetriebe im Land.

Vertrauen**83 %**

83 % der Unternehmen vertrauen den im IHK-Zeugnis bescheinigten Kompetenzen.

**Engagement****15.000**

Rund 15.000 Ausbilder engagieren sich in den Unternehmen, um eine erfolgreiche Ausbildung sicherzustellen.

**Höhere Berufsbildung****Wir sichern Fachkräfte****Beratung****6.000**

Weiterbildungsberatungen pro Jahr

**Ehrenamt**

*Wir prüfen über **5.500** Absolventen der beruflichen Weiterbildung pro Jahr mit rund **2.400** Prüfern in **230** Prüfungsausschüssen.*

Qualifizierung**7.000**

Fachkräfte nehmen pro Jahr an den verschiedenen Veranstaltungen der IHK-Weiterbildung teil.



DER AUSTAUSCH DER BEIDEN Ws

Autoren: Kristina Danneberg und Leon Mohr

„Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem“, sagte der damalige Bundespräsident Roman Herzog 1997 in seiner vielleicht bekanntesten Rede, deren zentrale und markige Forderung „durch Deutschland muss ein Ruck gehen“ noch heute oft zitiert wird. Herzog sprach damit ein in der Wirtschaft häufig diskutiertes Feld an: Den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Denn was nützen innovative Ideen und technisches Know-how der Wirtschaft, wenn sie den Weg in die Umsetzung – sprich zu den Unternehmen – nie finden?

Ein solcher Austausch der beiden „Ws“ untereinander lohnt sich für beide Seiten: „Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft kann Unternehmen einen anwendungsorientierten Beitrag zur Lösung ihrer praktischen Probleme im unternehmerischen Alltag bieten“, sagt Ralf Lawaczeck, Geschäftsführer Innovation, Umwelt und Energie der Industrie- und Handelskammer (IHK) Koblenz. „Auf der anderen Seite arbeiten die Hochschulen mit den Erfahrungen aus der Unternehmenspraxis – und sie profitieren von der finanziellen Unabhängigkeit der Betriebe, mit denen sich Forschungsprojekte verwirklichen lassen, die die Bildungseinrichtungen mit eigenen Mitteln gar nicht hätten stemmen können.“ Auch mit Blick auf die schwierige Arbeitsmarktlage in vielen Bereichen sieht Lawaczeck Vorteile: „Die Unternehmen lernen – ganz unverbindlich in Form von Praktika oder der Betreuung von Bachelorarbeiten – schon frühzeitig angehende Fach- und Führungskräfte kennen, die sie so für ihren Betrieb begeistern können. Und schließlich finden junge Menschen auf diese Art auch

nicht selten ihren beruflichen Erstinstieg.“

Wissenstransfer ist kein Selbstläufer

Dass ein Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auch wirklich stattfindet, ist indes kein Selbstläufer. Vielmehr müssen die beteiligten Akteure selbst dafür Sorge tragen – und sind dabei auch darauf angewiesen, dass die Politik die notwendigen Strukturen schafft. Strukturen wie etwa das Technologiezentrum (TZK) Koblenz, ein Gründerzentrum der Stadt Koblenz und des Landes Rheinland-Pfalz auf dem Gelände der Universität Koblenz-Landau. Fast 40 Unternehmen profitieren aktuell mit Ablegern im TZK von der lokalen Nähe zu und dem engen Austausch mit der Universität. Eines von ihnen ist der Entwickler für Kamerasysteme Motec, dessen Zusammenarbeit mit einer Bachelorandin im Frühjahr mit dem Hochschulpreis der Wirtschaft der IHK Koblenz ausgezeichnet wurde (siehe Seite 9). „Eine Studien- oder

Abschlussarbeit kann besonders dort im Unternehmen hilfreich sein, wo der Arbeitsalltag keine Zeit für eine vertiefende Befassung ermöglicht oder das spezielle Know-how fehlt“, unterstrich unsere Präsidentin Susanne Szczesny-Oßing bei der Preisverleihung einen weiteren positiven Aspekt der Kooperation zwischen Unternehmen und Hochschulen.

Auch ganz praktisch und anschaulich lässt sich die Bedeutsamkeit der engen Vernetzung fassen: Wenn es im Zeitraum vor dem Olympiajahr 2014 keinen Austausch zwischen der Kalzip GmbH aus Koblenz und der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen gegeben hätte, dann hätte die Stehle, die das olympische Feuer anlässlich der Winterspiele in Sotschi trug, den starken Winden vor Ort vielleicht gar



nicht standgehalten (siehe Seite 10). Und dank der Idee eines Masteranden der Hochschule Koblenz nutzt man jetzt bei der Heinz Schnorpfeil GmbH ein Abfallprodukt zur Fertigung eines hochqualitativen Baustoffs (siehe Seite 11).

„Den Wirtschaftsstandort nach vorne bringen“

Erfolgsgeschichten wie diese sprechen für sich; und Strukturen wie das TZK, der IHK-Stiftungslehrstuhl an der WHU – Otto Beisheim School of Management, das duale Studium und auch die kürzlich neu gegründete Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz (WWA) Koblenz, ein Verbund aus Hochschulen, Unternehmen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organisationen, zeigen Wirkung. „In der WWA verbinden sich die starken Partner aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft des nördlichen Rheinland-Pfalz, um Kräfte zu bündeln und einen Austausch untereinander zu ermöglichen, der den Wirtschaftsstandort Koblenz und Umgebung nach vorne bringt“, kommentiert Lawaczek, der seit Kurzem die Geschäftsführung der WWA übernommen hat. Für Prof. Dr. Kristian

Das Vernetzen funktioniert

MOTEC GMBH

Universitätsstraße 3. Die Adresse verrät es: Das Technologiezentrum (TZK) Koblenz liegt auf dem Gelände der Universität Koblenz-Landau. Das ist natürlich kein Zufall. Die zahlreichen hier ansässigen Unternehmen suchen bewusst die Nähe zur Hochschule. Seit rund drei Jahren ist der Kamerahersteller Motec eines von ihnen. „Wir sitzen hier, um uns besser mit der Uni zu vernetzen und den gegenseitigen Austausch zu fördern“, sagt Dr. Stefan Wirtz, Gruppenleiter Algorithmusentwicklung von Motec. Die Verbindung zwischen Uni und dem Unternehmen habe schon immer bestanden, ergänzt Andreas Schroeter, Marketingleiter des Unternehmens, „da lag es nahe, gleich die ganze Gruppe hierhin zu verlegen.“

Das Vernetzen funktioniert. Jüngstes Beispiel dafür ist Isabelle Kuhlmann. Die Bachelorandin und Werksstudentin hatte ihre Abschlussarbeit in Zusammenarbeit mit Motec verfasst – beide Seiten waren dafür mit dem diesjährigen Hochschulpreis der Wirtschaft ausgezeichnet worden. Die Firma arbeitet zurzeit an einer neuen Software, die auf neuronalen Netzen basiert. Kuhlmann hatte in diesem Rahmen einen kamerabasierten Ansatz zur Objekterkennung und Klassifizierung in Hafengebieten entwickelt. „Es geht dabei um intelligente Computersysteme, die automatisch erkennen, ob es sich bei dem identifizierten Objekt etwa um einen LKW, einen Container oder einen Menschen handelt“, erklärt Wirtz. Unter anderem mit diesen Ergebnissen wird bei Motec nun weiterentwickelt, bis das Projekt, das unter anderem auch vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert wird, in die Produktion gehen kann. „Die Umsetzung ist natürlich das Ziel“, so Wirtz, „bis es soweit ist, wird es aber noch ein bisschen dauern. Wir rechnen aktuell damit, 2019 einen Prototypen produziert zu haben.“

Bis dahin gibt es noch einiges zu tun für die 12 Mitarbeiter in den Büroräumen des TZK. Auch für Isabelle Kuhlmann, die dem Unternehmen nach Abschluss ihres Bachelorstudiums als wissenschaftliche Mitarbeiterin erhalten bleibt. Für Schroeter ein weiterer Vorteil der Nähe zur Universität: „Natürlich geht es uns hier auch um Mitarbeitergewinnung. Insgesamt profitieren alle Seiten: Die Studierenden, die Universität und wir.“



Dr. Stephan Wirtz leitet die Gruppe Algorithmusentwicklung im TZK.

Bosselmann-Cyran, den Präsidenten der Hochschule Koblenz und Geschäftsführenden Vorstand der WWA, ist die Allianz ein bedeutsames Instrument, um als wirtschaftlich starke Region zwischen den Großräumen Köln-Bonn und Rhein-Main wahrgenommen zu werden (siehe Interview auf Seite 12, 13).

Er findet also durchaus statt, der Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, auch im nördlichen Rheinland-Pfalz – in welcher Ausprägung, das hängt letztlich immer von den beteiligten Personen auf beiden Seiten ab. Wenn diese stets offen und aufgeschlossen sind, werden clevere Ideen immer wieder auch ihren Weg in die Umsetzung finden. Und manchmal bedarf es dazu vielleicht auch noch eines kleinen Ruckes oder zumindest eines Rückchens, das dazu durch unsere Region gehen muss.

Kontakt:

Ralf Lawaczek
Tel. 0261 106-219
lawaczek@koblenz.ihk.de



Ausgezeichnet: Zwei Preise für exzellente Forschung

Um praxiorientierte Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktorarbeiten zu würdigen, vergibt die IHK Koblenz jährlich den **Hochschulpreis der Wirtschaft** für Studienarbeiten, die in Kooperation mit einem Unternehmen aus der Region entstanden sind. Mit der Auszeichnung möchte die IHK Koblenz auch auf die vielfältigen Karrieremöglichkeiten in der Region aufmerksam machen. Im Frühjahr 2019 wird der Preis zum nächsten Mal verliehen.

Mit dem **Koblenzer Hochschulpreis** zeichnet der Förderkreis Wirtschaft und Wissenschaft in der Hochschulregion Mittelrhein e. V. jährlich acht herausragende Absolventinnen und Absolventen der Hochschul-Region aus. Auf diese Weise sollen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ideell und finanziell unterstützt werden. Der Preis ist mit 20.000 Euro dotiert, die die Stiftung Zukunft der Sparkasse Koblenz sowie die Kreissparkasse Mayen zur Verfügung stellen. Am 14. November 2018 findet die nächste Preisverleihung statt.

Gemeinsam gegen den Wind von Sotschi

KALZIP GMBH

Loderndes Feuer vor schneebedeckten Bergen: Die olympische Flamme gab bei den Winterspielen im russischen Sotschi 2014 ein schönes Bild ab. Dass die Flamme überhaupt so brennen konnte, hatten die Veranstalter einer beispielhaften Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft zu verdanken. Die Kalzip GmbH aus Koblenz, Produzent von Gebäudehüllen aus Aluminium für den internationalen Markt, hatte den Auftrag, die Stehle für das Feuer mit Metall zu verkleiden – sah den Entwurf für das Gerüst angesichts der starken Winde in Sotschi jedoch mit Skepsis. Deshalb holten die Metallexperten die Wissenschaftler von der RWTH (Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule) Aachen mit ins Boot. Deren Berechnungen halfen, die Stehle stabil aufzustellen.

Auch in weniger „spektakulären“ Bereichen kooperiert das Unternehmen mit der Wissenschaft. Regelmäßig schreiben Studierende der WHU – Otto Beisheim School of Management in Vallendar ihre Forschungsarbeiten bei Kalzip. Und zwar zu den unterschiedlichsten Themen: In den Studienarbeiten sei es bisher etwa um Online-Plattformen im Sales-Bereich gegangen, erzählt Geschäftsführer Dr. Jörg Schwall, oder um Kommunikationsstrukturen im Betrieb. Oder aber um die „Rolle der Lobbyarbeit für die Entwicklung einer Branche“: „The Role of Lobbyism for Industry Development“, so lautete der Titel einer von Bachelorand Tim Willmann verfassten und von Schwall und Prof. Christina Günther betreuten Bachelorarbeit, die beim Hochschulpreis der Wirtschaft im Frühjahr mit einer lobenden Anerkennung gewürdigt wurde.

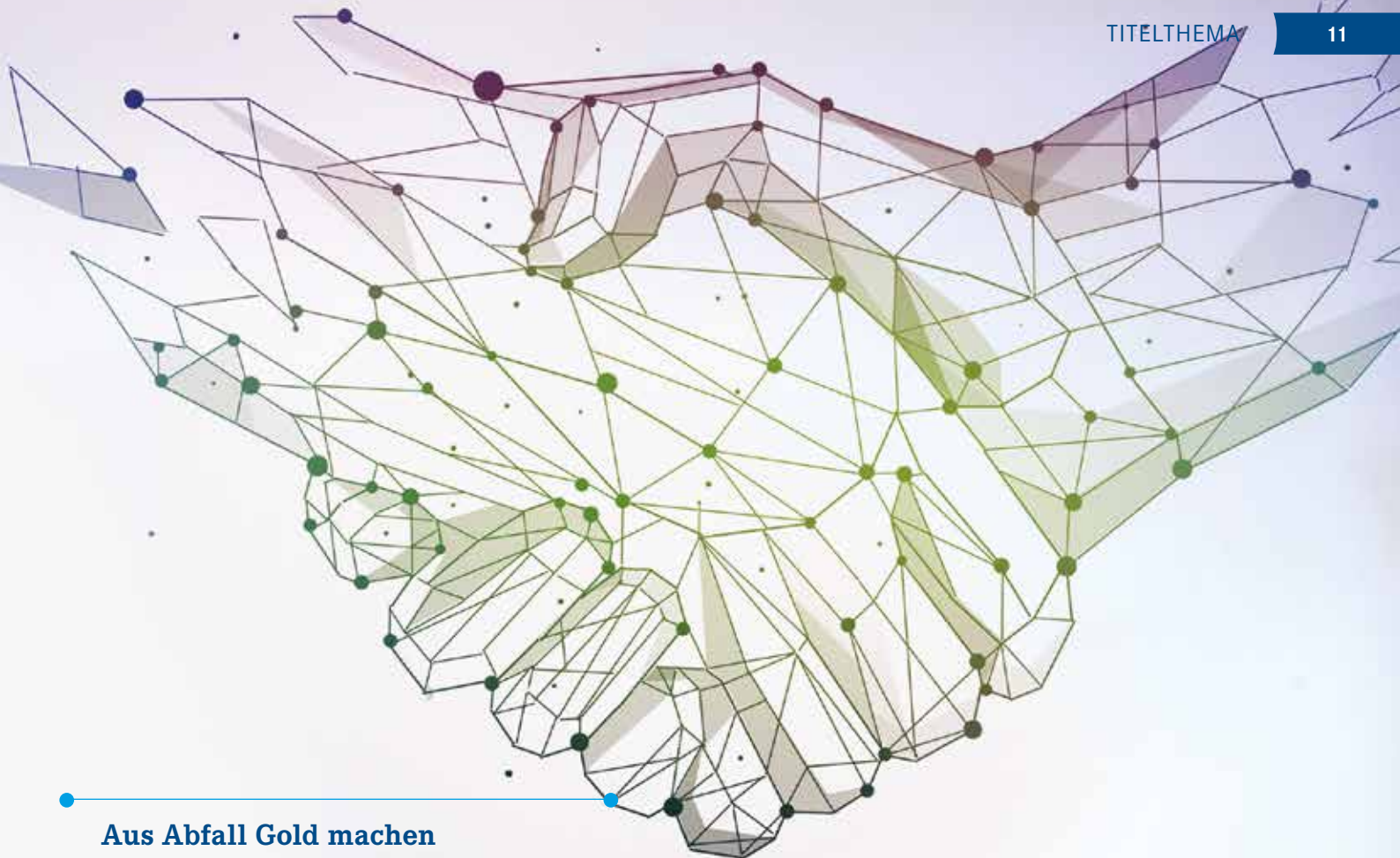
Das Thema Lobbyarbeit interessiert Schwall persönlich. Er war im Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) aktiv, wo man, wie er berichtet, in der Vergangenheit bestrebt war, die ökologischen und wirtschaftlichen Vorteile der Hartbedachung insbesondere der Politik stärker ins Bewusstsein zu rufen.

„Leider ist die Metallindustrie so kleinteilig organisiert, dass sie sich nicht positionieren kann. Andere Industriezweige sind da erfolgreicher. Ihre Produkte werden bevorzugt, obwohl es nicht immer sinnvoll ist“, sagt Schwall. „Diesen Umstand wollte ich beleuchtet wissen – und das hat Herr Willmann sehr schön getan.“ Willmanns Recherche habe das Potenzial, im Rahmen einer Masterarbeit fortgeführt zu werden.

Eine solche Art der Zusammenarbeit mit einer Hochschule hat aus Sicht des Geschäftsführers doppelten Mehrwert für seinen Betrieb: „Zum einen können Studierende ganz konkret einen Teil unserer Research-Arbeit übernehmen“, erklärt Schwall. Zum anderen ist die Zusammenarbeit mit der WHU für Kalzip auch vor dem Hintergrund der Fachkräftesicherung von Bedeutung: Das Unternehmen hat ein Interesse daran, jungen Menschen einen praktischen Einblick in den Betriebsalltag zu geben – „damit die Studierenden für sich schauen können, ob ein Job bei uns etwas für sie wäre. Wir haben beispielsweise keinen Digital Native im Unternehmen“, sagt der Geschäftsführer, „werden solche Leute künftig aber dringend brauchen.“



Für Dr. Jörg Schwall, Geschäftsführer von Kalzip, hat die Zusammenarbeit mit Hochschulen einen doppelten Mehrwert.



Aus Abfall Gold machen

HEINZ SCHNORPFEIL BAU GMBH

„Die Verwandlung. Wie man aus Abfall Gold macht“: So hätte der Titel von Matthias Lehnerts Masterarbeit eigentlich lauten müssen. Stattdessen ist die Arbeit, ausgezeichnet beim Hochschulpreis der Wirtschaft 2018, nüchtern mit „Verbesserung von Betoneigenschaften unter Verwendung heimischer Rohstoffe als Betonzusatzstoffe“ überschrieben. Dabei ist es wahr: Lehnert hat gemeinsam mit der Heinz Schnorpfel Bau GmbH aus Treis-Karden einen Weg gefunden, wie sich ein Abfallprodukt sinnvoll einsetzen und als Produkt verkaufen lässt.

Das Abfallprodukt, um das es geht, sieht ein bisschen aus wie Mehl – es ist Quarzitfüller aus einem Steinbruch. Lehnert hat daran geforscht und festgestellt, dass es genutzt werden kann, um Beton dichter und fester zu machen. Betreut wurde er dabei von Thorsten Britz, dem Leiter des Betriebslabors bei Schnorpfel. „Normalerweise braucht dieses Gesteinsmehl kein Mensch“, erklärt Britz. „Matthias Lehnert hat in seiner Bachelor- und anschließend in seiner Masterthesis allerdings gezeigt, dass man das Gesteinsmehl dem Beton beimischen und die Qualität des Baustoffs so steigern kann. Bisher wurden dazu häufig Steinkohlenflugaschen genutzt, doch die werden in Zukunft natürlich knapp.“ Heute verkauft das Unternehmen das ehemalige Abfallprodukt Quarzitmehl an Betonwarenwerke.

Matthias Lehnert, der inzwischen als Bauingenieur bei Schnorpfel arbeitet, ist nicht der einzige (ehemalige) Hochschüler im Unternehmen. Insgesamt 14 dual Studierende in verschiedenen Berufsjahren betreut der Betrieb im Augenblick. Viele von ihnen verbringen auch eine Zeit in Britz' Labor. Ihm macht die Arbeit mit den Studierenden nicht nur Spaß, er freut sich auch darüber, dass die angehenden Absolventen sich intensiv bestimmten Forschungsthemen widmen können. „Dafür fehlt uns oftmals die Zeit“, sagt er. „Außerdem ergänzen sich unsere Herangehensweisen: hier der praktische Blick aus dem Unternehmensalltag, dort der „trial and error“-Ansatz der Forschung.“

Die Forschung spielt für Schnorpfel auch eine weitere wichtige Rolle: Forschungsprojekte bedeuten immer wieder Aufträge für den Mittelständler. Bei „LeiStra3“ („Leiser Straßenverkehr“) beispielsweise war das Treis-Kardener Unternehmen Wirtschaftspartner der Bundesanstalt für Straßenwesen. Oder bei „HESTER“ („Hybrides Ertüchtigungssystem für die Straßenerhaltung“): Im Rahmen dieses Projekts verlegt der Baubetrieb hochbelastete Busspuren in Berlin mit einem innovativen Fertigteilsystem. Beim neuesten Projekt „Betonfahrbahn 4.0“ versucht man, die Qualität von Betonfahrbahnen durch Vernetzung von Mischanlage, Logistik und Einbau zu steigern, und arbeitet dabei unter anderem auch mit der Universität Stuttgart zusammen. Britz schätzt die Arbeit mit den verschiedenen Projektpartnern übrigens auch ganz abseits der Frage nach möglichen Aufträgen: „Man hat mit so vielen hellen Köpfen zu tun, das ist einfach klasse.“



FOTO: DANIEL KLAGES-SAXLER

Nutzen Abfall zur Betonherstellung: Bauingenieur Matthias Lehnert und Thorsten Britz, Leiter des Betriebslabors bei Schnorpfel

„Wir brauchen nicht nur Nobelpreisträger, sondern auch die Fachkräfte, die Ideen umsetzen können“

Prof. Dr. Kristian Bosselmann-Cyran, Präsident der Hochschule Koblenz, steht der Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz Koblenz (WWA, siehe Infokasten) vor. Im Interview spricht er über die Ziele der Allianz, Lobbyarbeit für die Region und notwendige Investitionen in die Bildung.

Herr Prof. Bosselmann-Cyran, wie können Wirtschaft und Wissenschaft voneinander profitieren?

Ich bin der Überzeugung, dass Wirtschaft und Wissenschaft Hand in Hand arbeiten müssen, um den Wohlstand in unserer Region zu sichern. Dabei profitieren beide Seiten voneinander: Der

Wissenstransfer findet nicht nur von der Wissenschaft in die Wirtschaft statt, sondern auch umgekehrt. Im Fokus steht die Forschung in angewandter Wissenschaft, denn Unternehmen brauchen Forschung mit konkretem Praxisbezug. Es gibt Betriebe, die sich keine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung

leisten können – wir Hochschulen stehen gerne als Ansprechpartner bereit. Schließlich bilden wir aus für den Mittelstand von morgen. Deshalb ist die Hochschule Koblenz beispielsweise auch Gründungsmitglied des seit einigen Jahren bundesweit agierenden Hochschulverbundes „Hochschulallianz für den Mittelstand“, der sich unter anderem für eine Stärkung des Mittelstandes einsetzt. Zugleich sehen wir mit Sorge, dass sich schwarze Wolken am Horizont auf-türmen: In Zeiten boomender Konjunktur und rasanten technischen Wandels stehen die Unternehmen unter Druck, Fachkräfte zu finden, die diese Entwicklung mitgestalten können. Wenn eine Region in solchen Zeiten nicht aufpasst, fällt sie im Wettbewerb mit den anderen Regionen – salopp formuliert – bei der „Reise nach Jerusalem“ heraus.

Unsere Region im Wettbewerb – das ist auch ein Thema, mit dem sich die Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz (WWA) Koblenz beschäftigt. Eines ihrer Ziele ist es, unsere „Wissensregion“ mit ihren Besonderheiten und Stärken bundesweit sichtbarer zu machen. Was genau steckt dahinter?

Das nördliche Rheinland-Pfalz ist ein wunderschönes Fleckchen Erde, aber wir müssen trotzdem aufpassen, nicht zwischen den Großräumen Köln-Bonn und Rhein-Main zerrieben zu werden. In Schönheit sterben ist schließlich auch sterben. Was insbesondere in Mainz, aber auch im Bund selten gesehen wird: Der Norden von Rheinland-Pfalz ist stark und kann auch wirtschaftlich etwas reißen. Wir sind mittelständisch geprägt, haben aber auch viele Unternehmen, die auf dem globalen Markt mitspielen. Unsere Region braucht sich nicht zu verstecken – sie ist aufgefordert, Lobbyarbeit für sich selbst zu betreiben und auch einfach mal „auf die Pauke zu hauen“. Das tun andere Regionen schließlich auch.



FOTO: HOCHSCHULE KOBLENZ

Mit welchen Mitteln kann die WWA daran mitwirken?

Unsere klare Ausrichtung ist die Netzwerkarbeit, die wir beispielsweise mit gemeinsamen Veranstaltungen vorantreiben. Oder durch Transferstellen an den verschiedenen Hochschulen: Bei uns gibt es beispielsweise ein Prüflabor, in dem Unternehmen Tests zur elektromagnetischen Verträglichkeit ihrer entsprechenden Produkte durchführen können. Solche kleinen Bausteine machen den Wissenstransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft aus. Gemeinsam können wir zeigen, dass unsere Zusammenarbeit allen zum Vorteil gereicht. Im Norden von Rheinland-Pfalz ist – so wie sicher auch in vielen anderen Regionen – gelegentlich noch ein Kirchturmdenken verbreitet, das absolut nicht mehr zeitgemäß ist. Es muss klar sein: Die Orte in der Region arbeiten nicht gegeneinander. Wir freuen uns über jedes Unternehmen, das die Chancen dieser Allianz erkennt. Denn nur, wenn wir an einem Strang ziehen, können wir die Region attraktiv für Fachkräfte, auch von „außerhalb“, machen.

Wo genau ist die Unterstützung der Politik gefragt, wenn es um die Stärkung der Wissensregion geht?

Wir haben hier viele alte Kulturlandschaften, die es zu erhalten gilt. Zugleich müssen wir gemeinsam – das heißt Wissenschaft, Wirtschaft und Politik – übergreifende, zukunftsweisende Ziele schaffen und diese auch konsequent umsetzen.

Und dabei darf man sich nicht auf der Buga ausruhen: In unserer Region gibt es überall viel zu tun. Eines der wichtigsten Themen, das die Politik auf der Tagesordnung haben sollte, ist der digitale Wandel. Man darf der Digitalisierung nicht so begegnen wie das Kaninchen der Schlange, man darf Innovationen nicht als potenzielle Gefahren sehen. Im Gegenteil, man muss die Fantasie bemühen, um sich zu überlegen, welche Fortschritte eine Innovation der kommenden Generation bringen kann. Ganz entscheidend ist dabei auch, dass die Politik die notwendigen Investitionen für die Zukunft unternimmt.

Stichwort „Investitionen“ – Sie beziehen sich auf den Empfehlungsbericht zur Hochschulentwicklung, den eine Expertenkommission der Landesregierung kürzlich vorgelegt hat?

Ganz genau. Es wäre schön, wenn die Landesregierung sich die Empfehlungen der Experten zu Herzen nimmt und die nötigen Investitionen in die generationenübergreifende Wissensweitergabe wirklich tätigt. Dass der Norden des Landes dabei nicht vernachlässigt wird, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Jede Investition in Bildung zahlt sich aus. Das gilt besonders im stark ländlich strukturierten Raum. Ich will keine Ausgabenpolitik rechtfertigen, aber es kann nicht sein, dass wir – drastisch formuliert – die kommenden Generationen zwar

schuldenfrei, aber dumm lassen. Unsere fantastische Breitenausbildung in Deutschland ist ein Schatz, den wir bewahren müssen. Wir brauchen schließlich nicht nur Nobelpreisträger, sondern auch die exzellent ausgebildeten Fachkräfte, die Ideen umsetzen können!

Vernetzt: Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz Koblenz

Den Austausch von Wissenschaft und Wirtschaft, Kommunen sowie Bildungs- und Kultureinrichtungen im Norden von Rheinland-Pfalz stärken: Das ist das Ziel der Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz (WWA) Koblenz. Die Mitglieder der Allianz arbeiten gemeinsam daran, die Wissensregion Koblenz bundesweit sichtbarer zu machen, neue Kooperationen und Projekte anzustoßen und eine Plattform für den vielfältigen Austausch aller Beteiligten zu gestalten. Vorstandsvorsitzender der WWA ist Prof. Dr. Kristian Bosselmann-Cyran, Präsident der Hochschule Koblenz; die Geschäftsführung hat kürzlich Ralf Lawaczek, Geschäftsführer für Innovation, Umwelt und Energie der IHK Koblenz, übernommen. Unternehmen, die sich der Allianz anschließen möchten, sind herzlich willkommen.

Weitere Infos auf www.wwa-koblenz.de



„Es kann jeden treffen“

Tim Schughart und Immanuel Bär, CEO und DEO von ProSec Networks, führen im Auftrag von Unternehmen Schwachstellenanalysen ihrer IT-Systeme durch und erarbeiten mit ihnen Konzepte für die IT-Sicherheit. Im Doppelinterview mit dem IHK-Journal geben sie Tipps für Unternehmen und erzählen von gehackten digitalisierten Personenwaagen.

IT-Sicherheit und Datenschutz, das sind Begriffe, die häufig in einem Satz genannt werden. Wo genau zieht man eigentlich die Grenze?

Schughart: Der Datenschutz betrachtet viele organisatorische Punkte und Maßnahmen, die mit IT-Sicherheit erst mal nichts zu tun haben. Zum Beispiel die Auftragsdatenverarbeitung, die einen wesentlichen Bestandteil des Datenschutzes ausmacht. Der zweite Unterschied ist, dass im Datenschutz nur IT-Systeme betrachtet werden, in denen personenbezogene Daten verarbeitet werden. Das ist ein Problem. Ein Beispiel: Meine Firewall selbst verarbeitet natürlich nicht direkt personenbezogene Daten. Aber wenn die Firewall kaputtgeht und dahinter verbergen sich personenbezogene Daten, dann habe ich ein Problem, das in den Datenschutz geht. Der Datenschutz betrachtet diesen Aspekt aber in der Regel nicht mit. Der Datenschutz stellt keine technischen Fragen, sondern nur: Ist die Firewall da? Gibt es ein Virenschutzkonzept? Das war's. Die Frage nach dem ‚wie‘, also alles, was tiefer geht, ist IT-Sicherheit.

Dennoch werden diese beiden Themen häufig unter einen Hut gebracht. Ist das ein Problem?

Schughart: Auf jeden Fall. Der Datenschutzbeauftragte haftet persönlich und hat damit ein Interesse daran, dass überall dort, wo personenbezogene Daten verarbeitet werden, alles möglichst sicher ist. Auf der anderen Seite vernachlässigt er dann an anderer Stelle vielleicht Themen, die ihn nicht persönlich betreffen, also etwa wichtige IT-Sicherheitsthemen. Der IT-Sicherheitsbeauftragte haftet andersherum auch für seinen Verantwortungsbereich und interessiert sich weniger für einzelne personenbezogene Daten. Wir raten den Unternehmen also dazu, Datenschutzbeauftragte und IT-Sicherheitsbeauftragte voneinander zu trennen.

Datenschutzbeauftragte haben viele Unternehmen schon seit Jahren. Wie sieht's denn mit den IT-Sicherheitsbeauftragten aus?

Bär: Das Bewusstsein darüber, wie wichtig ein IT-Sicherheitsbeauftragter heute ist, setzt sich jetzt erst so langsam durch.

Schughart: Dabei ist heutzutage ein IT-Sicherheitsbeauftragter aus meiner Sicht sogar fast schon ein bisschen wichtiger als ein Datenschutzbeauftragter. Denn wenn ich ein digitalisiertes Unternehmen bin und mich um meine IT-Sicherheit entsprechend kümmere, dann habe ich damit meine personenbezogenen Daten ohnehin schon geschützt. Umgekehrt eben nicht: Wenn die Firewall offen ist wie ein Scheunentor, um es mal drastisch zu sagen, nutzt der beste Datenschutz nichts.

Bär: Das ist eine sehr einfache und logische Kausalkette: Je mehr ich

digitalisiere, desto mehr Schnittstellen schaffe ich, je mehr Schnittstellen ich schaffe, desto mehr ‚Angriffsvektoren‘ schaffe ich. Und wenn ich viele solcher Angriffspunkte habe, muss ich dem auch Rechnung tragen, indem ich meine IT-Sicherheit erhöhe.

Wie erhöhe ich als Betrieb denn meine IT-Sicherheit?

Schughart: Zusätzlich zum IT-Sicherheitsbeauftragten sollte man ein ISMS (Anm. d. Red.: Information Security Management System) aufbauen, also ein IT-Managementsystem. Damit ist jetzt gar nichts Technisches, sondern wirklich nur die Organisation des Bereichs im

„Der internationale Cyber-Crime-Markt ist mittlerweile lukrativer als der weltweite Drogenmarkt.“

Immanuel Bär und Tim Schughart
(von links) von ProSec Networks

Infoportal IHK-hub Koblenz

Seit Kurzem sammelt die IHK Koblenz ihre Angebote rund ums Thema Digitalisierung auf www.hub-koblenz.de. Unter „Themen, IT-Sicherheit“ finden sich neben weiteren wichtigen Informationen auch Kontakte zu den wichtigen Anlaufstellen für Fragen der IT-Sicherheit: das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), der Eco-Verband der Internetwirtschaft, der Verein Deutschland sicher im Netz, die Allianz für Cyber-Sicherheit und der Landesbeauftragte für den Datenschutz Rheinland-Pfalz.



Unternehmen gemeint. Denn nur so bekommt man langfristig eine nachhaltige IT-Sicherheit. Das Ziel für jedes Unternehmen muss sein, zumindest in begrenztem Maße Sicherheitslücken selbst aufdecken und schließen zu können.

Etwas konkreter, welche Handlungsfelder ergeben sich da?

Bär: Das, was wir bei unseren Pen-Tests (Anm. d. Red.: Penetration-Tests – Schwachstellenanalysen, mittels derer IT-Systeme auf ihre Sicherheit überprüft werden) immer wieder beobachten, sind drei Handlungsfelder: Detektieren, Segmentieren und das Patch Management. Detektieren meint das Erkennen und Identifizieren von Angriffen auf die IT-Sicherheit. Wenn ich gar nicht weiß, wie viele Angriffe welcher Art überhaupt bei mir ankommen, kann ich auch keine vernünftige Verteidigung konzipieren. Beim Segmentieren wird das IT-System dann möglichst sinnvoll in mehrere Abschnitte unterteilt, damit im Falle

eines Angriffs nicht direkt das ganze System verwundbar ist.

Schughart: Das Patch-Management als dritter zentraler Block geht schon etwas tiefer in die Materie. Nur so viel dazu: Beim Updaten denkt man meistens an das Notebook, das Smartphone, den Arbeits-PC. Besonders anfällig sind aber auch Drucker und Telefonanlagen, die durch ihre Funktionsvielfalt und starke Vernetzung ein großes Angriffsziel bieten. Generell gilt: Alle digitalisierten Geräte sollten regelmäßig geupdatet werden, soweit das möglich ist.

Wo lauern momentan die größten Gefahren für die Unternehmen?

Schughart: Ein großes Problem ist, dass mittlerweile Dinge digitalisiert werden, bei denen es überhaupt nicht notwendig wäre. Häufig handelt es sich hierbei um Marketinggags. Ein Beispiel: Wir haben zuletzt eine Körperwaage getestet, die mit einer App verbunden ist. Sehr sensible medizinische Daten wie Körperfettanteil, Gewicht et

cetera werden so potenziell angreifbar gemacht. Im konkreten Beispiel war das Ganze auch noch sehr unsicher umgesetzt. Die Daten wurden unverschlüsselt verschickt, hätten also jederzeit einfach abgefangen werden können. Deswegen raten wir den Unternehmen immer, genau zu überlegen: Muss ich diesen Prozess überhaupt digitalisieren und falls ja, kann ich mit meinem Budget auch einen gewissen Sicherheitsstandard einhalten? Da sind wir wieder beim Thema Angriffsvektoren. Wenn solche schlecht gesicherten Geräte im Unternehmen stehen, kompromittieren sie das ganze Sicherheitskonzept und machen gegebenenfalls an einer Stelle eine Angriffsfläche auf, die es zuvor nie gegeben hätte.

Bär: Ein Problem ist auch, dass viele Unternehmen die Gefahr noch gar nicht erkannt haben. Da heißt es dann oft: „Warum sollen die denn ausgerechnet mich angreifen?“ und „Bei mir ist doch eh nichts zu holen!“ Stimmt aber nicht, der internationale Cyber-Crime-Markt ist ein sehr lukrativer Wirtschaftszweig geworden. Um es mal ganz griffig zu machen: Seit 2015 ist er sogar lukrativer als der weltweite Drogenmarkt. Diese Dimension muss man sich vergegenwärtigen. Weitaus häufiger als Großangriffe auf Institutionen oder Konzerne mit einem gewissen Medienecho erfolgen Angriffe auf kleine Unternehmen sozusagen im Vorbeigehen, weil bei ihnen die Tür am weitesten geöffnet ist. Das funktioniert vollautomatisiert und ist dementsprechend einfach und für Cyber-Kriminelle mit wenig Aufwand verbunden.

Was fangen Cyber-Kriminelle denn mit den so erbeuteten Daten an?

Bär: Häufig ganz klassische Erpressung. Daten werden verschlüsselt oder Systeme lahmgelegt, wie im Fall sogenannter DOS-Attacken, und die Blockade wird erst wieder aufgehoben, wenn eine Summe XY überwiesen worden ist. Oder der Angreifer kommt über unsichere Kennwörter an Daten, die er dann weiterverkauft. Es könnte aber auch etwa eine Rechnung dahingehend manipuliert werden, dass das Geld auf ein anderes Konto überwiesen wird – oder eine Telefonanlage wird darauf programmiert, dass sie übers Wochenende immer wieder eine kostenpflichtige Telefonnummer anruft. Die Möglichkeiten sind beinahe endlos und die Kriminellen kreativ: Es kann also wirklich jeden treffen.

Das Gespräch führte Leon Mohr.



Hot Spot Middle East: Chancen und Risiken auf den Märkten des Nahen Ostens

Kaum ein Thema beschäftigt unsere exportaktiven Mitgliedsunternehmen derzeit so sehr wie die einseitige Aufkündigung des Atomabkommens mit Iran durch die USA. Als das Abkommen im Juli 2015 vereinbart worden war, hatte es die deutsche Wirtschaft äußerst positiv gestimmt; bereits im Jahr 2017 erreichte der Wert des deutsch-iranischen Außenhandels rund 3 Milliarden Euro (ein Plus von 16 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Nun sind viele Unternehmen verunsichert: Dass die US-Sanktionen gegen Iran wieder in Kraft treten sollen, wirft aus Sicht der Wirtschaft zahlreiche Fragen zum Iran-Geschäft auf – insbesondere, weil sowohl Bundesregierung als auch EU an der Vereinbarung mit Iran festhalten wollen.

Die US-Sanktionen gegen den Iran lenken den Blick auch auf die gesamte MENA-Region (Middle East and North Africa), die die Ländergruppe von Marokko im Westen bis Iran im Osten umfasst. Allen inneren Konflikten zum Trotz bieten sich hier viele Chancen auch für die rheinland-pfälzische Exportwirtschaft: Mit rund 420 Millionen Einwohnern und einem Bruttoinlandsprodukt von rund 2,8 Billionen US-Dollar ist die MENA-Region ein attraktiver Markt für Produkte „Made in Germany“. Denn so vielfältig diese Region auch

ist, ein enormer Investitionsstau und großer Modernisierungsbedarf herrschen fast überall. Das wohl bekannteste Reformprogramm in der Region ist Saudi Arabiens „Vision 2030“, mit dem die Industrie modernisiert, die lokale Produktion ausgebaut, Subventionen abgebaut und einzelne Sektoren privatisiert werden sollen. Zu den geplanten Megaprojekten zählt auch der über 400 Milliarden Euro schwere Bau der futuristischen Megastadt „Neom“ am Roten Meer.

Auch in Nordafrika wollen die Regierungen zukünftig verstärkt den Privatsektor einbinden. Dabei sind neue Branchen und Technologien gefragt. Insbesondere Tunesien und Marokko etablieren sich gerade als Sprungbrett nach Subsahara-Afrika. Unternehmen, die sich dort für den Markteinstieg oder Geschäftsausbau interessieren, können – ähnlich wie in Algerien und Ägypten – von Fördermitteln profitieren, die die Bundesregierung im Rahmen der Afrikastrategie(n) bereithält.

Kontakt:

Philipp Nüßlein
0261 106-206

nuesslein@koblenz.ihk.de



Stimme aus der Praxis

Stefan Munsch, Geschäftsführer der Munsch Chemie-Pumpen GmbH aus Ransbach-Baumbach, über das Iran-Geschäft

„Iran hat ein industrielles Potenzial, das über dem der anderen Länder im Nahen Osten liegt. Wir wissen, dass Iran keine Demokratie ist – doch wir wissen auch, dass der Westen mit wirtschaftlicher Unterstützung dazu beitragen kann, das Land aus der Wirtschaftskrise herauszuführen und damit die gemäßigten Kräfte zu stärken. Als uns 2015 das Atomabkommen die Möglichkeit gab, in Iran aktiv zu werden, haben wir die Chance ergriffen.“

In Iran haben wir schnell einen Vertreter gefunden. Inzwischen sind wir siebenmal dort gewesen und haben viel Zeit und Geld in den Aufbau der Geschäfte vor Ort investiert. Umsatz haben wir bisher kaum gemacht, aber für dieses Jahr zeichnen sich die ersten Ergebnisse unserer Vertriebsarbeit ab – das möchten wir nun trotz drohender Sanktionen nicht einfach aufgeben. So lange wir können und dürfen, betreiben wir unser Iran-Geschäft weiter. Wir folgen stets dem Primat der deutschen Politik, sehen aber nicht ein, dem der US-amerikanischen Politik zu folgen. Unser größtes Problem dabei ist die Finanzierung, denn die Banken ziehen sich schon jetzt zurück. Wir hoffen, dass sich in den Verhandlungen zwischen USA und EU bald etwas tut, damit sich die Handelsbeziehungen wieder entspannen. Es ist unsere Überzeugung, dass Sanktionen und Strafzölle ihr Ziel nicht erreichen, sondern den Wohlstand gefährden.“

AHK Business Lounge „Hot Spot Middle East“

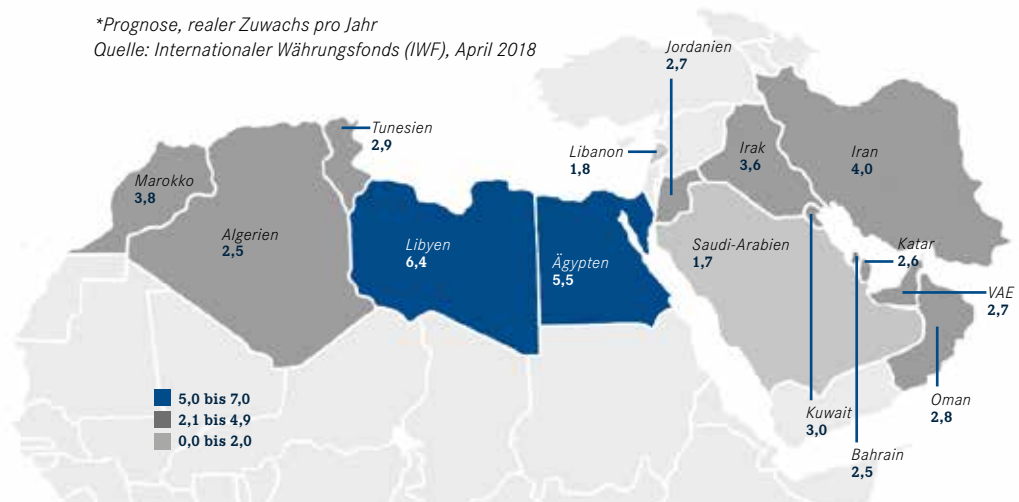
Informationen aus erster Hand erhalten Unternehmen in der **AHK Business Lounge am 28. August in der Koblenzer Rhein-Mosel-Halle**: neben Experten aus dem Bereich Außenwirtschaftsförderung stehen Ihnen die **Auslandshandelskammern (AHKs)** aus der MENA Region für Einzelberatungsgespräche zu Verfügung. Zudem bieten wir einen Workshop zum Thema **„Wie weiter im Iran Geschäft?“** an. **Weitere Infos auf www.ihk-koblenz.de/ahkbusinesslounge**

Wachstum des Bruttoinlandsproduktes in der MENA-Region*

Durchschnittlicher realer Zuwachs 2018 bis 2020 in Prozent

*Prognose, realer Zuwachs pro Jahr

Quelle: Internationaler Währungsfonds (IWF), April 2018



Sprache ist der Schlüssel zur Integration

Um Auszubildende mit Fluchthintergrund in der Ausbildung und bei den Inhalten der Berufsschule erfolgreich zu unterstützen sowie zukünftig in den Berufsalltag zu integrieren, spielen der aktive Spracherwerb und das Angebot an berufsbezogenen Sprachkursen in der Region eine wichtige Rolle. Sind die Integrationskurse und Sprachkurse B1 oder B2 erfolgreich durchlaufen, rücken nun Kurse in den Vordergrund, die sich auf die sprachlichen

Herausforderungen während einer Ausbildung beziehen.

In unserer Checkliste finden Sie einige ausgewählte Sprachförderprojekte sowie weitere nützliche Informationen zu staatlichen Angeboten beim Deutschlernen.

Kontakt:

Anja Kriete
0261 106-248
kriete@koblenz.ihk.de



Weitere Infos

Handbuch

Sprache – Deutsch im Berufsalltag

www.unternehmen-integrieren-fluechtlinge.de

Sprach-PDFs

Projekt der Bertelsmann-Stiftung

www.meine-berufserfahrung.de/sprachlern-pdfs

Kursangebote

Kursnet – Sprachkurse aller staatlich geförderten Träger

www.kursnet.arbeitsagentur.de



Berufsbezogene Sprachförderung

Fit in die Lehre

Für wen?

Hilfe und Unterstützung für geflüchtete Azubis in der Ausbildung – spezielle berufsspezifische Sprachförderung

Wie?

- Unterricht und Seminare in Kleingruppen (mindestens 3 TeilnehmerInnen)
- DozentenInnen kommen in den Betrieb und bieten flexibel Seminare an: im Block, individuell, abends
- Betriebe können sich auch nach Ausbildungsberufen zusammenschließen, um Azubi-Gruppen zu bilden
- Unkostenbeitrag für die Betriebe: 1 Euro pro TeilnehmerIn pro Unterrichtsstunde
- Voraussichtlicher Start: nach den Sommerferien

Informationen:

Bei Interesse bitte bis 30. Juli 2018 bei Anja Kriete (Kontakt siehe oben) melden! Freie Plätze werden nach Reihenfolge des Eingang vergeben.

Durchführung über die IHK-Akademie



Funk –

Fachsprachlicher Förderunterricht an der Universität in Koblenz

Emil-Schüller-Str. 8
56068 Koblenz
Tel: 0261-287-0

Mail: funkprojekt@uni-koblenz.de
Ansprechpartnerin: Frau Dr. K. Kallass

Was?

- Berufsbezogene Sprachförderung Auszubildender

Wie?

- Unterricht im Block – oder abends – oder individuell 1x pro Woche 2 Stunden (Achtung! Förderung nur bis September 2018)

INKA-Myk

Innovation, Netzwerk und Kompetenz für Arbeitgeber im Landkreis Mayen-Koblenz

Jobcenter Andernach

Koblenzer Str. 35
56626 Andernach
Tel. 02632-9254-28

Mail: Melina.Ehrentraud@kvmyk.de
Ansprechpartnerin: Frau Ehrentraud

Was?

- Berufsbezogene Sprachförderung/berufsbegleitendes Sprachlernangebot
- Individuelles Praxiscoaching für Arbeitgeber

Wie?

- 1 Abend pro Woche

DAA Koblenz

Deutsche Angestellten-Akademie GmbH

Thielenstr. 13

56073 Koblenz
Tel. 0261-9413-261

Mail: tatjana.bliznina@daa.de
Ansprechpartnerin: Frau Bliznina

Was?

Deutsch-Kurse B1 und B2

Wie?

Kurse – siehe Homepage

Individuelle Unterstützung beim Spracherwerb

Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)

Agentur für Arbeit in Ihrer Region

Was?

- Förderangebote für förderungsbedürftige junge Menschen
- Wissensvermittlung in Allgemeinbildung und Fachtheorie, Sprachunterricht, sozialpädagogische Begleitung

Wie?

Einzelunterricht/Kleingruppen

Projekt VerA des Senior Experten Service (SES)

Initiative zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen

Buschstraße 2

53113 Bonn
Tel. 0228-26090-40

Mail: vera@ses-bonn.de

Was?

- Mentoren-Programm im Tandem-Modell durch ehrenamtliche Fachleute im Ruhestand in Ihrer Region
- Individuelle Förderung beim Deutschlernen
- Individuelle Begleitung bei der Ausbildung

Wie?

- Individuell – zeitlich flexibel

Hingehört

„Brückenteilzeit“:

Fluch oder Segen für die Fachkräftesicherung?

Das Bundeskabinett hat für einen Gesetzentwurf zur Einführung einer „Brückenteilzeit“ gestimmt: Beschäftigte sollen das Recht auf befristete Teilzeit haben – betroffen wären alle Unternehmen ab 45 Arbeitnehmern. Ein solches Gesetz könnte dazu beitragen, die Arbeitszeit für Arbeitnehmer flexibler zu gestalten, und damit die allgemeine Erwerbstätigkeit erhöhen. Andererseits würde die Ausweitung der Teilzeit das Arbeitskräftepotenzial reduzieren und den Fachkräftemangel womöglich verschärfen. Wie schätzen Personalleiter den Gesetzesentwurf ein? Wir haben uns umgehört.



STEFAN MASCHEL,
LEITER PERSONAL BEI DER VECOPLAN AG,
BAD MARIENBERG

„Für Arbeitnehmer ist die Möglichkeit, Teilzeit zu wählen und später zu einer Vollzeittätigkeit zurückzukehren, eine tolle Sache: Auf diese Weise lassen sich bestimmte Lebensphasen natürlich viel besser planen. Aus Sicht eines Arbeitgebers bringt die Regelung jedoch handfeste Probleme mit sich, was die Plan- und die Kalkulierbarkeit von Personalfragen angeht. Welche spezifischen Rahmenbedingungen werden für die Arbeitnehmer gelten? Müssen Unternehmen Arbeitsplätze über eine längere Zeit freihalten und wird zuvor fest vereinbart, wie lange – oder können sich Mitarbeiter entscheiden, die Teilzeitphase zu verkürzen oder zu verlängern? Was bedeutet das im Hinblick auf befristete Stellen? Hier müsste zumindest ein klarer Rahmen geschaffen werden, um den Unternehmen die Umsetzung des Gesetzes so leicht wie möglich zu machen.“



MARTIN PARTENHEIMER,
PERSONALLEITER BEI DER SCHNEIDER BAU-GRUPPE,
MEXXHEIM

„Mit der ‚Brückenteilzeit‘ greift der Gesetzgeber ein Thema auf, mit dem sich Unternehmen mit einer bedürfnisorientierten Personalpolitik längst beschäftigt haben. Zahlreiche Unternehmen zeigen doch täglich in Best Practice, dass flexible Arbeitszeitmodelle zwischen Teilzeit und Sabbatical möglich sind. Auch viele Mittelständler sehe ich hier ihrer Zeit voraus. Ein Angebot an temporären Teilzeitmodellen ist ein wichtiger Baustein für die Arbeitgeberattraktivität und trägt ferner zur Bindung von Mitarbeitern bei. Die Nachfrage nach Teilzeit wird in den Branchen sicherlich unterschiedlich ausfallen, weshalb es heute schwierig ist, die Auswirkungen klar zu benennen. Der Mangel an Fachkräften tut jedoch sein Übriges: Unternehmen werden stärker auf die Bedürfnisse ihrer Mitarbeiter eingehen, um diese zu binden. Und dies unabhängig von der Gesetzgebung.“



Zur Sache

Finanziellen Spielraum für Steuerentlastungen nutzen!

Die Steuereinnahmen bei Bund, Ländern und Gemeinden werden in den kommenden Jahren stärker steigen als noch im November 2017 angenommen. Der finanzielle Spielraum des Staates wird folglich größer als ursprünglich berechnet. Das gilt insgesamt, aber auch für jede einzelne Ebene, also Bund, Länder und Gemeinden. Von knapp 735 Milliarden Euro im vergangenen Jahr steigen die Steuereinnahmen des Staates bis 2022 jedes Jahr voraussichtlich um durchschnittlich 34 Milliarden Euro auf dann rund 906 Milliarden Euro. Das sind insgesamt rund 60 Milliarden Euro mehr als erwartet. Allein der Bund dürfte bis 2022 mindestens 20 Milliarden Euro mehr zur Verfügung haben als noch im April angenommen.

Grund für die positive Entwicklung der Steuereinnahmen ist die nach wie vor robuste Konjunktur. Die Beschäftigungslage auf Rekordniveau und deutlich steigende Einkommen sowie die stabile Verbraucherlaune sorgen für deutliche Mehreinnahmen bei den aufkommensstarken Steuerarten wie der Lohnsteuer und der Umsatzsteuer. Diese beiden Steuern machen zusammen 60 Prozent des Steueraufkommens aus. Aber auch die Einnahmen aus den Gewinnsteuern der Unternehmen wachsen seit einigen Jahren kräftig.

Die Ressourcen sind da, den Standort Deutschland für die Zukunft zu stärken und eine Reform der Unternehmensbesteuerung anzugehen. Wenn nicht jetzt, wann dann? Die letzte Reform der Unternehmensbesteuerung liegt schon zehn Jahre zurück. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, zumal wir befürchten müssen, dass durch Steuerentlastungen zum Beispiel in den USA, China und Frankreich der Wirtschaftsstandort Deutschland im globalen Steuerwettbewerb ins Hintertreffen gerät. Mit einem nominalen Unternehmenssteuersatz von über 30 Prozent hat sich Deutschland bereits im internationalen Vergleich zum Hochsteuerland entwickelt. Ein immer größeres Problem stellt dabei auch die kommunale Gewerbesteuer dar. Durch die steuerlichen Hinzurechnungsregeln sowie durch den Druck auf die Kommunen, durch Anhebung der Hebesätze Mittel zur Bewältigung ihrer steigenden Aufgaben zu generieren, wird der kombinierte Steuersatz immer weiter

in die Höhe getrieben. Ein schlechtes Signal für Investitionen am Standort Deutschland!

Auch bei Ländern und Kommunen gibt es zusätzliche Gestaltungsspielräume, da sich deren Einnahmen durch zusätzliche Finanzaufweisungen des Bundes, aber auch durch gestiegene Einnahmen aus der Umsatzsteuer deutlich verbessern. Der zusätzliche finanzielle Spielraum sollte genutzt werden, um die Wachstumskräfte zu stärken – und zwar nicht nur durch eine weitere Aufstockung von staatlichen Investitionen, sondern vor allem durch eine Entlastung von Bürgern und Unternehmen. Ein stärker wachstumsorientiertes Steuersystem würde nicht nur Arbeitsplätze, sondern auch ein nachhaltiges Steueraufkommen in Deutschland sichern.

Als konkrete Maßnahmen bieten sich vor allem eine Senkung der Einkommen- und Körperschaftsteuer, ein Verzicht auf die Besteuerung von Kosten bei der Gewerbesteuer (sogenannte Hinzurechnungen), die Einführung der degressiven AfA (Absetzung für Abnutzung) als zeitgemäße Abschreibungsmethode sowie die Einführung einer steuerlichen Förderung von Forschung und Entwicklung an. Auch die erforderliche Reform der Grundsteuer lässt sich rechtssicher und ohne Sonderlasten für Unternehmen umsetzen.

Letztendlich muss es auch um einen spürbaren Bürokratieabbau gehen. Seit Jahren werden die Unternehmen mit Pflichten konfrontiert, die die Unternehmensorganisationen lähmen und mit Kosten belasten. Die geplante Neuregelung zur Anzeigepflicht von Steuergestaltungen ist ein weiteres Beispiel für überbordende Bürokratie: Die sicher zu begrüßende Bekämpfung von missbräuchlichen Steuergestaltungen mündet in eine Pflicht für jedermann, die völlig legale Anwendung steuerlicher Vorschriften zur Optimierung seiner steuerlichen Situation zu melden. Welche Konsequenzen dies am Ende für den Steuerbürger hat, ist nicht absehbar.

Wolfgang Küster
stellvertretender Vorsitzender des
IHK-Landessteuerausschusses



EU-Datenschutzgrundverordnung:**Worauf müssen Unternehmen achten?**

Seit Dezember vergangenen Jahres hat die IHK Koblenz rund 1.300 Interessierte in elf Veranstaltungen zum Thema EU-Datenschutzgrundverordnung informiert. Zusätzlich haben die Ansprechpartner der IHK Koblenz bis zu 30 E-Mails und 200 Anrufe täglich zur DSGVO beantwortet. Dennoch herrscht auch nach Inkrafttreten der Verordnung am 25. Mai, insbesondere bei kleinen und mittelständischen Unternehmen, Verunsicherung. Auch wenn der Großteil der Regelungen nicht neu ist, beschäftigen sich viele Unternehmen aufgrund der nun drohenden Sanktionen erstmals mit dem Thema Datenschutz.

Drei der am häufigsten gestellten Fragen beantworten wir an dieser Stelle:**Bin ich von der DSGVO betroffen – auch als Kleinunternehmer?**

Unternehmer aller Branchen sind von der DSGVO betroffen, unabhängig von Unternehmensgröße oder Branche. Es gibt keinerlei Ausnahmeregelungen, auch nicht für Ein-Personen-Betriebe. Es gibt auch keine Unterscheidung, ob Ihr Unternehmen viele oder wenige Daten verarbeitet oder ob Sie einen Online-Shop betreiben oder nicht.

Es heißt, es gäbe Punkte in der DS-GVO, die nach bisheriger Rechtslage noch umstritten sind. Heißt das, dass ich die DS-GVO auch später noch umsetzen kann?

Nein, auf keinen Fall! Die DSGVO ist bereits am 24. Mai 2016 nach mehr als vierjährigen Verhandlungen in Kraft getreten. Nach einer Umsetzungsfrist von zwei Jahren gilt die Verordnung ab dem 25. Mai 2018 unmittelbar in allen Mitgliedstaaten der EU.

Wie fange ich an? Was muss ich überprüfen oder ändern?

Jeder Betrieb sollte kritisch das „eigene Fenster nach außen“ überprüfen, gegebenenfalls auch mit Unterstützung eines sachkundigen Dienstleisters. Zu prüfen sind insbesondere:

- Datenschutzhinweis auf der Website
- Datenverarbeitung für Werbezwecke (beispielsweise Newsletter) ohne wirksame Einwilligung
- Verwendung personenbezogener Daten für einen anderen als den vereinbarten Zweck
- Falls ein Datenschutzbeauftragter bestellt ist: Nennung der Kontaktdaten
- Hinweis auf Beschwerderecht bei der Aufsichtsbehörde für Datenschutz (in Rheinland-Pfalz: Landesbeauftragter für den Datenschutz und die Informationsfreiheit in Mainz)
- Umsetzung der Transparenzanforderungen (Informationspflicht, Auskunftsanspruch) nach Art. 12-15 der DSGVO

Weitere ausführliche Infos rund um die EU-DSGVO finden Sie auf www.ihk-koblenz.de/dsgvo.

Ein praxisnahes Fallbeispiel gibt Antworten auf viele Fragen: www.ihk-koblenz.de/fallbeispieldsgvo

Bitte beachten Sie, dass die IHK Koblenz nur informieren, jedoch keine abschließende Einzelfallberatung leisten kann.



FOTO: FOTOLIA

Kontakt:

Helene Rörig
0261 106-218

roerig@koblenz.ihk.de



WIRTSCHAFT IN DER REGION



FOTO: ISTOCKPHOTO

IHK-INITIATIVE HEIMAT SHOPPEN: EINZELHANDEL STÄRKEN, INNENSTÄDTE BELEBEN

Eine lebendige Innenstadt ist ein Stück Lebensqualität – das wird vielen Menschen erst bewusst, wenn es im Stadtzentrum bereits bedrückend ruhig wird. Welche zentrale Bedeutung lokale Einzelhändler, Gastronomen und Dienstleister für unsere Städte, Gemeinden und Regionen haben, möchte die IHK-Initiative „Heimat shoppen“ in den Fokus rücken. Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Koblenz beteiligt sich in diesem Jahr zum ersten Mal an der Imagekampagne. Ins Leben gerufen hatte die Initiative vor vier Jahren die IHK Mittlerer Niederrhein, 2018 nehmen insgesamt rund 20 IHKs teil.

Im Zentrum der Initiative stehen zwei bundesweite Aktionstage am 7. und 8. September. An diesen beiden Tagen, die von den Werbegemeinschaften in den Regionen gestaltet werden, tritt der Handel – und mit ihm viele Dienstleister und Gastronomen – unter der Dachmarke Heimat shoppen auf und erinnert daran, welche Rollen er in einer Stadtgemeinschaft erfüllt: Der stationäre Einzelhandel ist nicht nur „Versorger“, sondern auch einer der größten Arbeitgeber. Er bietet jungen Menschen als Berufsausbilder eine Perspektive direkt vor Ort, stärkt seine Stadt oder Gemeinde durch die Gewerbesteuer und prägt das Stadtbild. Zugleich dient er als Plattform und Treffpunkt für die Menschen einer Stadt: Heimat shoppen bedeutet Einkaufen bei Nachbarn und Freunden und fördert soziale Kontakte. Auch das gemeinnützige Engagement des örtlichen Einzelhandels, der vielerorts Vereine und Einrichtungen durch Spenden und Sponsoring unterstützt, darf nicht vergessen werden. Die Initiative Heimat shoppen will den Kunden diese Bedeutung

der Händler, Gastronomen und Dienstleister in ihrem Umkreis ins Bewusstsein rufen – und sie zugleich sensibilisieren. Denn durch ihren Einkauf beim stationären Handel nehmen Kunden direkten Einfluss auf ihre unmittelbare Umgebung und leisten einen Beitrag dafür, dass eine Innenstadt oder ein Ortszentrum attraktiv bleibt.

Die Imagekampagne Heimat shoppen richtet sich insbesondere an die vielen kleinen, inhabergeführten Händler, Dienstleister und Gastronomen, ohne die es vielfach keine lebendigen Ortskerne mehr gäbe. Alle Werbematerialien für die Kampagne (beispielsweise Einkaufstaschen, Flyer und Plakate) stellt die IHK Koblenz dabei kostenfrei zur Verfügung. Das Konzept ist in anderen IHK-Bezirken bereits erfolgreich erprobt worden: 2017 haben bundesweit über 225 Städte und Gemeinden teilgenommen – Heimat shoppen ist damit die größte Imagekampagne für den Einzelhandel in Deutschland.

Weitere Informationen zur Initiative Heimat shoppen erhalten Sie unter www.ihk-koblenz.de/heimatshoppen oder bei unserer Ansprechpartnerin Josephine Döhr.



Kontakt:

Josephine Döhr
0261 106-226

doehr@koblenz.ihk.de



BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT 4.0

Dr. med. Marius Poersch, psychiatrischer Oberarzt, behandelt seit vielen Jahren Patienten mit Burn-out-Thematik und coacht Erwerbstätige. Seit Gründung des Instituts für Erwerbsscoaching im Jahr 2012 ist er auch beratend für Unternehmen tätig. Im April 2018 hat er mit der Heilbad GmbH der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler das regionale Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) gegründet, dessen Beauftragter er ist.

Herr Dr. Poersch, mit welchen Themen sollte sich das betriebliche Gesundheitsmanagement aus Ihrer Sicht heute besonders auseinandersetzen, um für die Industrie 4.0 gewappnet zu sein?

Wesentlich entscheidender als die Themen ist die Haltung zur Gesundheitsförderung. Es gibt mindestens zwei Kardinalfehler im

klassischen BGM: Erstens eine zu technokratische Haltung ohne menschliche Beziehungsqualität. So verkommt Mitarbeitergesundheit zum Managementziel, der Mitarbeiter spürt, dass er nur als Arbeitsobjekt zählt. Zweitens die Annahme, dass Erwerbstätige selbst ein hohes Bedürfnis haben, gesund zu sein. Aber gesund sein zu wollen ist kein Grundbedürfnis psychischer Gesundheit, sondern ein modernes Konstrukt. Psychische Grundbedürfnisse, nach Prof. Klaus Grawe transformiert auf die Arbeitswelten, lauten: faire Erwerbsbeziehungen, Flow und Spaß, Mitsprache und Kontrolle sowie Persönlichkeitsentwicklung. Deshalb bestärken wir, dass ein BGM 4.0 diese Grundbedürfnisse in den Mittelpunkt der gemeinsamen Konzeptentwicklung stellt.

Sie haben einen Ansatz entwickelt, der für „lebenswerte Arbeitswelten“ steht. Was unterscheidet diesen von bisherigen Gesundheitsmanagement-Konzepten?

Die Unternehmenskultur „Gemeinsam für lebenswerte Arbeitswelten“ vernetzt oben genannte Kernpunkte: Wenn Mitarbeiter gerne zur Arbeit kommen, wird ihre Kreativität und Einsatzbereitschaft steigen. Sie werden davon privat berichten und zwanghaftes Streben nach Gesundheit vergessen haben. Unser Konzept leitet dazu an, gemeinsam das Lebenswerte in Arbeitswelten kennen zu lernen und mit Freude zu fördern. Dies führt indirekt zu Gesundheit. Hierfür zäumen wir das Pferd in Ruhe von hinten auf, während bisherige Konzepte immer direkt frontal das scheue Gesundheitspferd satteln wollen.

„Wenn Mitarbeiter gerne zur Arbeit kommen, wird ihre Kreativität und Einsatzbereitschaft steigen.“

Dr. med. Marius Poersch

Die von Ihnen entwickelte „partizipative Prävention“ spielt dabei eine besondere Rolle. Was meint der Begriff konkret?

Hier können Mitarbeiter ihre Arbeitsverhältnisse selbst mitgestalten. Sie werden damit aktive Teilhaber ihrer Arbeitswelt, was zudem eine hohe Identifikation mit sich bringt.

Ab Spätsommer zertifiziert Ihr Institut Unternehmen und unterstützt sie dabei, erfolgreiche Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Marken zu werden.

Ja, wir arbeiten derzeit gemeinsam mit Unternehmen an diesem Prozess, dessen Fundament eine Absichtserklärung bildet, die Arbeitgeber und ihre Mitarbeiter miteinander erarbeiten, unterschreiben und intern veröffentlichen. Diese transparente Selbstverpflichtung, sich partnerschaftlich für lebenswerte Arbeitswelten engagieren zu wollen, verbindet und stärkt.

Das Gespräch führte Doro Reppel.

JUBILARE IM JULI

25 Jahre

Kubach Dachdecker & Gerüstbau GmbH, Bad Neuenahr-Ahrweiler

Stephen John Boden „Hotel-Restaurant zum Sänger“, Bad Neuenahr-Ahrweiler

10 Jahre

Andrea Heeg „Hotel Restaurant zum Sahrtal“, Kirchsahr

Carola Boldin, Sinzig

Hildegard Schmitz, Bad Neuenahr-Ahrweiler

Michael Düsing „Tierpension - Haus Rabenkopf“, Bad Breisig

Royal Party-Service GmbH, Niederrissen

Thomas Hilker „Versicherungen“, Burgbrohl

JUBILARE IM AUGUST

25 Jahre

BackTeck Schreiner oHG, Wassenach

Wolfgang Michael Poppelreuter „WOPOs Tischtennis u. Sportshop“, Bad Neuenahr-Ahrweiler

10 Jahre

Alexander Becker-Seiband, Sinzig

Dorothee Kraume „Adora Mode & Trend“, Sinzig

Holzapfel Reha Service - Sanitätshaus für Kinderreha und Schwerstbehindertenversorgung GmbH, Grafschaft

Ricardo Pitzen, Insul

Therese Maria König „Pflegen & Fördern“, Bad Neuenahr-Ahrweiler

Nachtrag Juni – 10 Jahre

Karl Edmund Schafgans-Gülker "Zum Crêpe'chen", Bad Neuenahr-Ahrweiler



Kontakt:

Dr. Bernd Greulich
02641 99074-13

greulich@koblenz.ihk.de

www.ihk-koblenz.de/ahrweiler



MÄHEN, DRESCHEN, KNOTEN

Die Landwirtschaft ist heutzutage hochtechnisiert. Mähdrescher bilden da keine Ausnahme und sind mit ihren Schneidwerksbreiten von bis zu 15 Metern und vielen technischen Details auf eine möglichst leistungsstarke und sichere Ernte hin optimiert. Einige dieser Bauteile stammen von der Group Schumacher aus Eichelhardt. „In jedem Mähdrescher, der heute weltweit vom Band geht, steckt mindestens ein Produkt der Unternehmensgruppe“, so Selina Schumacher, Angehörige der dritten Firmengeneration des inhabergeführten Mittelständlers.

Das war zu Zeiten der Firmengründung so noch nicht absehbar. Vor 50 Jahren gründeten die Brüder Gustav und Günter Schumacher ihr Unternehmen um ein einziges Produkt, den Schnellverschluss-Ährenheber. Mit ihrem landwirtschaftlichen Betrieb waren sie technische Vorreiter im Bereich der selbstfahrenden Erntetechnik im Kreis Altenkirchen. „Heute haben wir allein vier Marken im Unternehmen, unter denen wir für Mähdruschtechnik neben Ährenhebern auch Mähssysteme, Haspeln, Messerantriebe und Strohhäckslertechnik sowie Garnknoter für Packenpressen produzieren“, so Geschäftsführer Heinz-Günter Schumacher. So ist aus dem ursprünglich kleinen Betrieb bis heute ein Global Player geworden, der an sieben Standorten in Deutschland, den USA, Brasilien und Russland rund 500 Mitarbeiter beschäftigt. „Die Internationalisierung begann in den 90er Jahren“, erzählt Geschäftsführer Fred Schumacher, „wir wollten uns als Premium-Lieferant für die weltweit agierenden Landtechnikkonzerne etablieren. Dass uns das gelungen ist, sieht man allein schon an unserer Exportquote, die bei über 80 Prozent für in Deutschland produzierte Teile liegt.“

Der Standort USA, an dem die Unternehmergruppe seit 1994 als Auslandsgesellschaft im US-Bundesstaat Iowa ansässig ist, wurde zuletzt mit einer Investition von 4,5 Mio US-Dollar gestärkt. „Der Standort im sogenannten Grain Belt ist ideal und entspricht der dualen Vertriebsstrategie der Gruppe, Wertschöpfungspartner sowohl der Maschinenhersteller und Landmaschinenhändler als auch der Landwirte und Lohnunternehmer zu sein“, erklärt Selina Schumacher das Engagement vor Ort, mit dem Schumacher der eher schwierigen Lage auf dem nordamerikanischen Agrar- und Landtechnikmarkt trotz. „Langfristig sehen wir

hier große Chancen für unsere Produkte. Die Erweiterung der Kapazitäten ermöglicht uns eine höhere Flexibilität und konsequente Qualitätssicherung.“

Die Hauptfertigung der Produkte findet indes weiterhin im Stammwerk in Eichelhardt statt. „Mit vielen Investitionen in die Modernisierung der Fertigungsbetriebe sowie in die Aus- und Weiterbildung im Laufe der letzten Jahre bekennen wir uns

zu unserem Standort in Eichelhardt“, unterstreicht Selina Schumacher.

Kontakt:

Oliver Rohrbach
02681 87897-10
rohrbach@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/
altenkirchen



Die Group Schumacher beschäftigt an sieben Standorten weltweit rund 500 Mitarbeiter.



JUBILARE IM JULI

50 Jahre

Hilburg Apotheke Elke Hombach e. K.,
Elkenroth

10 Jahre

3A-Automobile GmbH, Altenkirchen
(Westerwald)
Autohaus Roth GmbH & Co. KG, Daaden

JUBILARE IM AUGUST

50 Jahre

Gebr. Schumacher Gerätebaugesellschaft
mit beschränkter Haftung, Eichelhardt

25 Jahre

Birgit Deger „Pusteblyume“, Altenkirchen
(Westerwald)
Walter Strunk, Daaden

10 Jahre

Claudia Asbach, Petra Hassel GbR,
Altenkirchen (Westerwald)
Karin Klöckner, Altenkirchen (Westerwald)
RZ-Products GmbH, Wallmenroth

VERANSTALTUNG: DIGITALISIERUNG VERSTEHEN UND NUTZEN

Der Vortrag richtet sich an Unternehmen, die den Einfluss der Digitalisierung auf den Vertrieb in erfolgsversprechende Ansätze ummünzen möchten: 30. August, 18–19:30, Regionalgeschäftsstelle Altenkirchen, Wiedstrasse 9, 57610 Altenkirchen. Weitere Infos und Anmeldung: Jennifer Quast, Tel. 02681 8789712, E-Mail: quast@koblenz.ihk.de

ERSTES AZUBI-SPEEDDATING IM LANDKREIS AK

Beim ersten Azubi-Speeddating lernen Unternehmen und potenzielle Azubis einander kennen: Montag, 20. August, 16-18 Uhr im Germania Hotel, Oststraße 8, 57537 Wissen. Willkommen sind alle Schüler, die noch einen Ausbildungsplatz und alle Unternehmen, die noch Azubis für 2018 oder 2019 suchen. Weitere Infos und Anmeldung: Jennifer Quast, Tel. 02681 8789712, E-Mail: quast@koblenz.ihk.de

EINE PRIVATE INVESTITION, VON DER VIELE PROFITIEREN

Wenige Tage ist es erst geöffnet, das neue Leonardo Hotel Bad Kreuznach. Doch die ersten Übernachtungen und Tagungen hat es bereits hinter sich. Und auch die Wirtschaftsjunioren waren schon dort. „Drei, vier Betriebsbesichtigungen pro Jahr stehen auf unserem Programm“, berichtet Jörg Lenger, Regionalgeschäftsführer der IHK Koblenz in Bad Kreuznach und Geschäftsführer der dortigen Wirtschaftsjunioren (WJ), „wobei wir besonders gerne neue Unternehmen kennenlernen.“ Über 80 der 160 Mitglieder der WJ hatten sich zur Besichtigung des neuen Hotels angemeldet. „Das ist ungewöhnlich viel und zeigt das große Interesse“, betont Lenger.

Steffi Meffert freut sich darüber. Zusammen mit ihrem Mann Klaus, Vorstandsvorsitzender der Meffert AG Farbwerke, hatte sie vor einigen Jahren das Grundstück im Bad Kreuznacher Industriegebiet gekauft und dort nun in den Bau eines Hotels investiert. „Es gibt einen Bedarf hier in der Region an zusätzlichen Übernachtungs- und vor allem Tagungsmöglichkeiten“, erklärt die Unternehmerin ihr

Engagement. Allein die Außendienstmitarbeiter der Meffert AG sowie viele Geschäftspartner und Kunden würden für eine regelmäßige Grundauslastung sorgen. „Aber auch andere Firmen in unserer Umgebung werden das Angebot dankbar annehmen“, weiß Steffi Meffert aus vielen Gesprächen. Auch Bad Kreuznachs Oberbürgermeisterin Dr. Heike Kaster-Meurer hatte bei der Vorstellung der Pläne von „einem großen Gewinn für die Stadt“ gesprochen und gelobt: „Eine aparte Planung und eine Aufwertung des Gebietes, das passt dort.“

Auf einer Nutzfläche von 4.320 Quadratmetern finden sich 91 Zimmer unterschiedlicher Größe und Kategorien. Ein großer Seminarbereich sowie Gastronomie und Wellness komplettieren das Angebot. Als Betreiber des 4-Sterne-Hotels konnte das Ehepaar Meffert die Leonardo-Hotelgruppe gewinnen. Das Restaurant, die Bar und der Tagungsbereich werden von dem renommierten Koch Thomas Thielemann betreut.

Wo Historie und Gegenwart aufeinandertreffen

Das Grundstück umfasst insgesamt 7.300 Quadratmeter. Hier entstanden 125 Parkplätze – und auf Wunsch der Mefferts eine großzügige Grünanlage. Das Ehepaar investierte zudem in die Straßen und Radwege, die an das Grundstück grenzen. Die Adresse des Hotels lautet Otto-Meffert-Straße 1, benannt nach dem Großvater von Klaus Meffert, der 1947 mit der Eröffnung eines Farbengeschäftes in der Bad Kreuznacher Innenstadt den Grundstein für die heutige Meffert AG Farbwerke gelegt hatte. 1962 verlagerte der Gründer das Unternehmen in ein neues Fabrikgebäude im

Industriegebiet, nur eine Querstraße vom heutigen Hotel entfernt, und startete dort die Produktion von Dispersionsfarben. Inzwischen umfasst die Produktpalette der Meffert AG mehr als 30.000 Artikel. Abnehmer sind Fachgroßhändler, der Baustoffhandel, Baumärkte, Fachmärkte und die Industrie im In- und Ausland. 60 Prozent des Jahresumsatzes von 410 Millionen Euro erwirtschaftet das Unternehmen im Inland. Dort stößt das bisher stetige Wachstum derzeit an Grenzen besonderer Art: „Es fehlen die verarbeitenden Hände“, klagt Klaus Meffert, „es gibt zu wenig Maler.“ Das Unternehmen mit konzernweit 1.500 Beschäftigten ist also vom zunehmenden Fachkräftemangel bereits indirekt betroffen, obwohl es den eigenen Bedarf an Fachkräften bisher noch recht gut decken kann.

Das Hotel, darauf legt Steffi Meffert großen Wert, ist keine Investition des Unternehmens, sondern ein privates Engagement von ihrem Mann und ihr. Ein Engagement allerdings, das der Firma zugute kommt – und nicht nur ihr. „Wir freuen uns sehr über diese Investition“, unterstreicht IHK-Regionalgeschäftsführer Jörg Lenger, „sie schafft neue Arbeitsplätze und stärkt die Wirtschaft der gesamten Region.“

Lothar Schmitz

JUBILARE IM JULI

50 Jahre

Annerut Marx, Uwe Marx, Petra Zuzak GbR, Staudernheim

25 Jahre

Bernd Köhler, Bad Kreuznach
computer design engineering & modeling e. K., Langenlonsheim
Karl Eduard Bäder GmbH, Duchroth
WEISI Schrott-Recycling GmbH, Simmertal

10 Jahre

Catherine Knopf, Erwin Holzhauser GbR, Kirn

Michael Maria Knaul, Bad Kreuznach
Rita Groß „Grossartigkeiten“, Stromberg
Stefan Klostermann, Hochstetten-Dhaun

JUBILARE IM AUGUST

10 Jahre

Anette Closheim, Langenlonsheim
CTS Vertriebs- und Service GmbH
Rhein-Main, Monzingen
Klaus Otto Paul Nordmann „Galerie“,
Bad Kreuznach

Kontakt:

Jörg Lenger
0671 84321-12
lenger@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/
badkreuznach



Seit Kurzem ist das neue Leonardo Hotel Bad Kreuznach geöffnet.



FASZINATION FARBEDELSTEINE

Nicole Ripp ist gelernte Gemmologin in der Manufaktur Groh + Ripp in Idar-Oberstein und wurde vor Kurzem als erste Frau in der Region als Sachverständige für geschliffene Farbedelsteine bestellt. In unserem Interview verrät sie, warum sie seit Kindheitstagen von kostbaren und funkelnden Farbedelsteinen fasziniert ist und wie sie aus ihnen echte Kunstwerke werden lässt.

Die meisten Menschen erwartet beim Gang in den Keller ein dunkler kühler Raum voller Dinge, die man oftmals gar nicht mehr braucht. Wenn Sie in den Keller gehen, blicken Sie auf kostbare und wunderschön funkelnde Saphire, Smaragde, Opale oder Rubine. Wie fühlt sich das an?

Auch wenn ich diesen „Gang“ schon seit Kindertagen gewohnt bin, er verliert nie seinen Zauber und seinen Glanz. Es ist unglaublich schön, die Steine in ihrer ursprünglichsten Form zu sehen, ganz roh liegen sie im Keller, in rostigen Fässern, staubigen Jutesäcken oder auf großen Regalen gestapelt. Die Steine riechen nach ihrer Herkunft und wir können nur erahnen, welch lange Reisen sie hinter sich gebracht haben, bis sie bei uns im Keller angekommen sind.

Nach einer Banklehre und einem abgeschlossenen BWL-Studium zog es Sie in die USA und in die Schweiz. 2001 haben Sie sich dann aber doch endgültig für den Einstieg in das Familienunternehmen Groh & Ripp in Idar-Oberstein entschieden. Warum?

Nie im Leben hätte ich gedacht, dass ich nach Idar-Oberstein zurückkommen würde. Mein Vater hat mir damals angeboten, für ein Jahr im Unternehmen zu hospitieren und ich wusste ganz schnell: Würde ich bleiben, dann nur, wenn ich bei den Farbsteinen zuständig wäre. Es ist ein sehr komplexes und schwieriges Feld, wir sind nicht nur auf einige wenige Steine spezialisiert, sondern auf sehr viele hochwertige Farbsteine. Ich habe dann den Gemmologen bei der DGemG absolviert. Das Spektrum, in dem ich arbeite, ist so vielfältig und anspruchsvoll, dass es nie langweilig wird.

Ich reise sehr viel um die Welt, um die besten und schönsten Steine zusammenzutragen. Heute mag ich Idar-Oberstein, es ist mein Rückzugsort, an dem ich Ruhe und Erholung mit meiner Familie finde.

Welche Arbeitsschritte sind notwendig, um aus einem Stein ein einzigartiges, strahlendes Schmuckstück zu machen?



FOTO: HERBERT PIEL

„Das Spektrum, in dem ich arbeite, ist so vielfältig und anspruchsvoll, dass es nie langweilig wird.“

Nicole Ripp

Zunächst haben wir den Kristall vorliegen, der uns schon die Form und Größe aufgrund seines Wachstums vorgibt. Wir haben ein sehr gutes, junges und motiviertes Team von Schleifern und Lapidären, mit dem wir besprechen, was aus dem Kristall werden soll. Sehen wir einen runden, ovalen oder eckigen Stein? Der Stein wird zunächst gesägt, dann auf Form und Größe gebracht und schließlich entweder facettiert oder als Cabochon geschliffen. Es ist immer wieder eine herrliche Herausforderung, das Beste aus jedem Stein herauszuholen. Unseren Schleifern wird viel Fingerspitzengefühl abverlangt.

In der Unternehmensphilosophie heißt es, dass Sie zunächst den perfekten Stein für jeden individuellen Kunden suchen und finden müssen. Wie kann man sich diesen Prozess vorstellen?

Wir dürfen viele Kunden auf ihrem Weg zum perfekten Schmuckstück begleiten. Oftmals haben unsere Kunden ganz konkrete Vorstellungen, was sie für ein Schmuckstück realisiert haben möchten. Dies geschieht dann

JUBILARE IM JULI

25 Jahre

Klinikum Idar-Oberstein GmbH,
Idar-Oberstein Göttschied

10 Jahre

Manfred Conrad „Biger Treff
(Mannis Imbiss)“, Bruchweiler
Yvonne Gehrmann „Outdoor und Fitness“,
Bundenbach

JUBILARE IM AUGUST

25 Jahre

Windkraftwerke Obere Nahe GmbH & Co.
KG Dambach, Brücken

10 Jahre

Hans-Werner Zimmermann
„Baulemente“, Birkenfeld
Heinz-Alfred Lind „Mode“, Birkenfeld

schon in Absprache mit dem Endverbraucher. Wir bedienen Juweliere oder Goldschmiede national und international, die oftmals den Weg zu uns nach Idar-Oberstein finden. Wir beraten in unseren Räumen nach Farben, nach Härte, Tragekomfort – es sind ganz viele Aspekte, die berücksichtigt werden müssen. Der Kunde soll zufrieden sein.

Sie sind vor Kurzem als erste Frau in der Region als Sachverständige für geschliffene Farbedelsteine bestellt worden. Was genau zählt zu Ihren Aufgaben in dieser Funktion?

Ich erstelle Gutachten für Versicherungen, Banken, Gerichte, Juweliere, Privatpersonen oder auch bei Erbstreitigkeiten. Hier gilt es, ganz objektiv Marktwerte zu ermitteln. Bei Gerichtsgutachten gilt es, völlig wertfrei komplexe und komplizierte Sachverhalte verständlich darzustellen. Die Ermittlung von Marktwerten ist für mich nicht schwer, da wir über ein großes Lager an Vergleichssteinen verfügen und ich auch mit diversen namhaften gemmologischen Instituten auf wissenschaftlicher Basis zusammenarbeite.

Das Gespräch führte Petra Lahnstein.

Kontakt:

Thomas Wild
06781 9491-14
wild@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/
birkenfeld



VON ULMEN IN ALLE WELT

Eine halbe Stunde nach dem für 9 Uhr vereinbarten Telefontermin ruft Bernhard Klasen zurück. Die Stimme klingt schläfrig. „Sie haben mich vorhin geweckt“, sagt der Unternehmer. Er sei die Nacht über erst in North Carolina gewesen, danach in Atlanta und erst um 4 Uhr ins Bett gekommen.

Alles klar. Da beherrscht jemand im beschaulichen Ulmen in der Eifel offenbar die Fähigkeit zur Bilokation, kann also an zwei Orten gleichzeitig sein. In den USA, kurze Zeit später in der Eifel. Phänomenal. In Wirklichkeit ist es natürlich ganz anders – und doch ist etwas dran an der Geschichte des Gründers und Geschäftsführers der MKW Grafische Maschinen GmbH. Per Video-Schaltung verfolgte er am späten Abend – Schuld war die Zeitverschiebung – bei Walmart die Vorführung einer neu installierten Anlage, die MKW vergangenen Herbst in die USA geliefert hatte. Anschließend gab es noch einen längeren Austausch per WhatsApp mit seinem Außendienstler in Atlanta, der dort gerade ein technisches Problem an einer anderen von MKW gelieferten Maschine lösen musste.

Das Klischee des kleinen mittelständischen Unternehmens, Marktführer in einem speziellen Segment, mit drei Dutzend Beschäftigten und einem Chef, der praktisch immer im Dienst ist – in dieser Nacht traf es zu.

Zusammenführen, was zusammengehört

Vor 20 Jahren, im Mai 1998, gründeten Bernhard Klasen und Friedbert Wimmer in Köln die MKW Graphische Maschinen GmbH. Ihr Ziel: Zusammentragmaschinen zu bauen, die besser als die des damaligen Weltmarktführers, der laut Klasen inzwischen vom Markt verschwunden ist. Ab 1996 analysierten sie eingehend den Markt und suchten im Ausland Vertriebspartner. „Wir wollten sicherstellen, dass es auch Abnehmer gibt, wenn wir mit der Produktion starten“, betont Klasen. Als sie im Januar 1999 den Prototyps eines „Smart Collators“, also einer computergesteuerten, intelligenten Sortiermaschine, präsentierten, sei binnen weniger Monate eine ganze Reihe von Aufträgen eingegangen. Eine größere Produktionsstätte musste her, doch dafür war Köln ein zu teures Pflaster. In der Eifel, Klasens Heimatregion, wurden die beiden Unternehmer fündig. Heute

beschäftigen sie drei Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erzielen einen Umsatz im einstelligen Millionenbereich.

Doch was sind nun Zusammentrag- oder Sortiermaschinen? Im Druckgewerbe bilden sie das Bindeglied zwischen Druck- und Stanzmaschinen. Hier gelangen etwa Kalenderblätter oder Broschürenseiten in die richtige Reihenfolge, aber auch die bis zu neun Kunststofflagen, aus denen eine Kreditkarte besteht, und die einzelnen Lagen der Smarties-Verpackungen.

Die Maschinen aus Ulmen können alles zusammenführen, was zusammengehört, aber eine bestimmte Reihenfolge haben muss. Das können auch Prüfungsbögen für verschiedene Hochschulstudiengänge sein, etwa im Ingenieurwesen. Ein Teil der Aufgaben ist für alle gleich, ein Teil auf die jeweiligen Fächer zugeschnitten – und das Deckblatt mit persönlichen Angaben ist für jeden Studierenden individuell. Für MKW-Maschinen kein Problem.

Zum Einsatz kommen sie auf der ganzen Welt. Zum Zeitpunkt des Gesprächs mit Bernhard Klasen ist eine Anlage gerade nach Melbourne unterwegs. „Gestern ist eine in Costa Rica angekommen“, erzählt der Unternehmer. Und in Kürze geht eine auf die Reise nach Kanada.

Auch wenn die Märkte seit der großen Finanzkrise 2008 nicht mehr stabil seien: „Die Geschäfte laufen gut“, freut sich

JUBILARE IM JULI

25 Jahre

Dorothea Herrmann, Cochem

10 Jahre

Winfried Theisen, Panzweiler

JUBILARE IM AUGUST

10 Jahre

Gabriele Benneker „leichtSINN“, Senheim

Jacqueline Lenz, Zell (Mosel)

Klasen. Zumal sich die Firma inzwischen weltweit einen Namen gemacht habe und Mundpropaganda für ein steigendes Interesse an den Maschinen aus Ulmen Sorge. „Wir wollen unsere internationale Präsenz weiter steigern“, gibt Klasen das Ziel vor. Nächtliche Videokonferenzen und WhatsApp-Sitzungen nimmt er dafür gerne in Kauf. Wenn am nächsten Morgen nicht gerade ein Journalist anruft.

Lothar Schmitz

Kontakt:

Knut Schneider
02671 9157-96

Knut.Schneider@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/cochem



Die Maschinen der MKW Grafische Maschinen GmbH werden auf der ganzen Welt eingesetzt.

NEUE STUDIE BELEUCHTET GASTRONOMIE IN DER KOBLENZER ALTSTADT

Die IHK Koblenz hat eine Studie zur sogenannten Nachtökonomie der Koblenzer Altstadt in Auftrag gegeben. Die Studie beleuchtet die wirtschaftliche Bedeutung der Gastronomie und Kneipenszene. Gleichzeitig untersucht die Studie die Altstadt als urbanes Zentrum der Stadt Koblenz und deren zentrale Funktion für das städtische und überregionale Standortmarketing. Sie gibt zudem Empfehlungen für die strategische Weiterentwicklung und versteht sich als Fortsetzung der IHK-Schwarmstadtstudie aus dem vergangenen Sommer, die Koblenz als Anziehungspunkt für junge Menschen und Berufseinsteiger identifiziert hat.

Am 19. September um 18:00 Uhr wird die Studie zur Nachtökonomie im Rahmen einer Podiumsdiskussion zur Zukunft der Koblenzer Altstadt in der IHK Koblenz vorgestellt.



FOTO: THOMAS FREY

BEIRAT DISKUTIERT MIT BUNDESTAGS-ABGEORDNETEM JOSEF OSTER

Erstmals in seiner Funktion als Bundestagsabgeordneter besuchte Josef Oster den IHK-Regionalbeirat Koblenz. Ihm sei es wichtig, so Oster, unmittelbaren Kontakt zur Wirtschaft zu haben, um möglichst viele Anregungen aber auch Kritikpunkte aus der Praxis zu erfahren.

In der fast zweistündigen Diskussion brachte der IHK-Beirat seine Sorge darüber zum Ausdruck, dass die Belange der Wirtschaft bei politischen Entscheidungen immer weniger Berücksichtigung fänden. Als Handlungsfelder nannten die Beiratsmitglieder die Steuerpolitik bezüglich der Grundsteuer, die Zins- und Rentenpolitik, die Schaffung (Breitband) und Erhaltung der Infrastruktur sowie die Themen Forschungsförderung und Digitalisierung. Bemängelt wurde von den Mitgliedern vor allem die Tendenz zur Bürokratisierung und Kontrolle seitens der Politik. Die Wirtschaft erwarte mehr Profil und Richtungsweisung von der Regierung, die Europapolitik müsse nach dem Brexit neu ausgerichtet werden und Deutschland müsse sich in diesem Prozess stärker durchsetzen. In der Verkehrspolitik seien klare verlässliche Aussagen etwa zur Zukunft der Antriebstechnologien erforderlich, so der Beirat.



Nimmt Anregungen zur Beseitigung von Schwachstellen in der Innenstadt entgegen: Oberbürgermeister David Langner (zweiter von links) beim Stadtrundgang

STADTRUNDGANG MIT OB LANGNER

Baulücken, Beschilderungen, Ampelregelungen, Straßenbeläge und Mülltonnen sind nur einige Themen, die dem neuen Koblenzer Oberbürgermeister als Handlungsfelder mit auf den Weg gegeben wurden. Beim traditionellen Stadtrundgang mit „Alle lieben Koblenz“, Stadtmarketing und der IHK kamen eine Vielzahl von Anregungen und Ideen auf den Tisch. Oberbürgermeister Langner und seine ebenfalls anwesenden Mitarbeiter aus der Stadtverwaltung sicherten eine Prüfung der angesprochenen Themen zu.

JUBILARE IM JULI

25 Jahre

Jonny Artuso „Pizzeria“, Koblenz
KMW GmbH, Koblenz
Rüdiger Schneider, Koblenz
Sporthalle Oberwerth GmbH, Koblenz

10 Jahre

nandoo GmbH, Koblenz
Sascha Dick „Tee Gschwendner“, Koblenz

JUBILARE IM AUGUST

50 Jahre

I. K. Mrozek e. K., Koblenz

25 Jahre

Konrad Kreuzberg „EDEKA-Markt“, Koblenz
Peter Kraemer, Koblenz

10 Jahre

Werner Röhrig, Koblenz

Kontakt:

Bertram Weirich
0261 106-250

weirich@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/koblenz





FOTO: KRISTINA DANNEBERG

TREFFPUNKT FÜR DAS DORF

Neulich war samstags wieder Frauenstammtisch: Eine Gruppe von Damen war zu Gast, zum Teil über 80 Jahre alt, die nachmittags Kaffee tranken und Kuchen aßen. Sie lachten viel, plauderten – und gingen irgendwann zu Wein und Käseteller über. „Die Damen hatten einen Heidenspaß und mir ging das Herz dabei auf“, erzählt Janusch Fischer. „Jeden Samstag verweilen sie hier mehrere Stunden. Genau dafür habe ich das hier gemacht.“

„Das hier“, das ist Januschs Pavillon, ein Dorfladen mitten in der 1.300-Seelen-Gemeinde Andernach-Namedy. Noch bis vor gut einem Jahr war hier nur eine grüne Wiese neben einem Parkplatz. „Dabei ist der Platz wie gemacht für einen Dorfmittelpunkt“, findet Fischer, der im Mai 2017 den Pachtvertrag für das städtische Gelände unterschrieb. Seine Idee war es, einen Ort zu schaffen, der für alle da sein sollte, einen Laden und zugleich Treffpunkt für das Dorf. Diesen Gedanken trug er fast zwei Jahre mit sich herum. „Dann dachte ich mir: Wenn ich es nicht versuche, ist das für mich schlimmer, als wenn es nicht funktionieren würde“, sagt Fischer.

Doch es hat funktioniert. Seit der Eröffnung läuft der Laden, und zwar viel besser, als der 46-Jährige gedacht hätte. Inzwischen beschäftigt der Unternehmer, der hauptberuflich Controller ist, zwei Teilzeit- und sechs Aushilfskräfte. Er genießt es, selbst gestalten zu können. Die Selbstständigen habe er immer beneidet, sagt er, „ich wollte auch gern etwas Eigenes schaffen“. Ein eigenes Werk ist sein Dorfladen tatsächlich geworden: Der Pavillon besteht

aus Containern in modularer Bauweise, durch große Glasfenster flutet Licht in den Raum – auf die Theke, wo die Backwaren ausliegen, auf die Sitzgruppen und auf die Regale, wo sich Eier, Kaffeefilter oder Heringsfilets aneinanderreihen. Besonders beliebt seien aber die täglich frisch gelieferten Backwaren von einer regionalen Bäckerei, sagt Fischer. „Es war mir wichtig, einen Bäcker zu finden, der noch selbst backt – da schmeckt man die Qualität.“ „Dorfladenpreise“ will er unbedingt vermeiden. Hier kostet ein Liter Milch so viel wie im Supermarkt. Das Geld wird aber, wie anderswo auch, mit den Produkten im Bistro verdient. „Anders geht es nicht“, erklärt der Inhaber. „Im Gegenzug ist so eine Nahversorgung der Bürger möglich, die sich sonst schwer umsetzen ließe.“ Im Pavillon kann man auch Dinge kaufen, die man dort nicht erwarten würde: Orangen der mallorquinischen Delikatessmarke „Fet a Söller“ etwa oder „Huppendorfer“, ein Bier aus Oberfranken: „Das wird hier mittlerweile wie selbstverständlich bestellt“, lacht Fischer, „und darauf bin ich stolz“. Und der Vater zweier Kinder hat noch viele Ideen für seinen Laden. Einen täglichen Mittagstisch beispielsweise. Oder eine Weinprobe. Oder einen italienischen Abend, an dem Lampions in den Bäumen leuchten, jemand Mandoline spielt und es Lambrusco und Pizza frisch aus dem Ofen gibt. „Im Moment fehlt mir leider die Zeit, alles umzusetzen, was ich mir vorstellen könnte“, sagt er. Doch dass die Menschen in Namedy mitziehen, davon ist er überzeugt: „Auf die Namedyer ist Verlass.“

„Wenn ich es nicht versuche, ist das für mich schlimmer, als wenn es nicht funktionieren würde“, dachte sich Janusch Fischer und wagte den Schritt in die Selbstständigkeit.

JUBILARE IM JULI

25 Jahre

BamiHo Dirk Mentzel e. K., Ettringen
Ernst Michael Braun, Plaidt
Hans Anheier „Baustoffhandel & Transport“, Welling
Hans Herbert Bartsch „Baumaschinen-service“, Bendorf Sayn
Kaiser Ingenieurbau GmbH, Andernach
Reinhard Hansen, Dieter Oppenhäuser, Rene Capitain GbR, Mülheim-Kärlich

10 Jahre

Agnes Scherhag „Hofladen Naturhof Scherhag“, Dieblich
Andreas Winkler „Winkler TV - Aktuelle News“, Mayen
Hoser Immobilien GmbH & Co. KG, Mayen
Martina Margarete Rothmeier, Hatzenport
MC-Steil Verwaltungsgesellschaft mbH, Urmitz
OptiPers GmbH, Mendig
Ralf Anschau, Andernach
Sabine Devant, Mülheim-Kärlich
Walter Oster „Bauservice“, Polch

JUBILARE IM AUGUST

50 Jahre

Norbert Welter GmbH, Gering
Schließtechnik Fuchs, Erik Fuchs e. K., Andernach

10 Jahre

Andrea Thomas, Rieden
Brigitte Helene Kohnz „Haushaltsengel“, Welling
Easy-Apotheke Andernach e. K., Andernach
Gabriele Roch, Plaidt
Klode Energie Impuls e. K., Mayen
MC-Steil Trans GmbH & Co. KG, Urmitz
Ralf Walter Wagner „Reifen- und Autoservice“, Andernach
SDM Soziale Dienstleistungs-GmbH Mittelrhein, Kettig

Kontakt:

Martin Neudecker
0261 106-200
neudecker@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/mayen



ENDSPURT BEIM UMBAU DES NEUEN IHK-ZENTRUMS

Im Sommer 2014 begann die Sanierung des Gebäudes der IHK Koblenz in der Andernacher Straße 17 inklusive Aufstockung zweier Gebäudeteile. Nun sind die Arbeiten fast abgeschlossen. In Kürze sind damit die IHK-Regionalgeschäftsstelle Neuwied und der Standort der IHK-Akademie unter einem Dach vereint.

Die Regionalgeschäftsstelle Neuwied der IHK Koblenz zieht in das erweiterte Gebäude, in dem die Akademie auch bisher schon ansässig war, und wird dort in neuen Räumlichkeiten den Unternehmen mit dem gewohnten Service zur Verfügung stehen. „Die IHK schafft damit eine zentrale Adresse für alle Anliegen von A wie Ausbildung bis Z wie Zollfragen“, sagt

IHK-Regionalgeschäftsführer Fabian Göttlich.

Der IHK-Akademie stehen an ihrem technisch ausgerichteten Campus Neuwied über 2.200 Quadratmeter Fläche für die Aus- und Weiterbildung zur Verfügung. Die Elektro- und Metallwerkstatt wurde erweitert, die Schweißwerkstatt vollständig neu gebaut sowie zusätzlich fünf neue fachspezifische Räume und sechs Seminarräume mit neuester Technik realisiert. Rund um den Campus-Leiter Torsten Scherr arbeiten elf festangestellte Ausbilder und Dozenten sowie drei Produktmanagerinnen am frisch renovierten Standort. Sie sollen pro Jahr bis zu 2.000 Teilnehmer bei der Aus- und Weiterbildung betreuen.

„Wir müssen immer auf dem modernsten Stand bleiben“, erläutert Campus-Leiter Torsten Scherr, „gerade unsere Hauptzielgruppe, die kleinen und mittleren Unternehmen, zählen bei der praktischen Ausbildung darauf, dass die Auszubildenden an modernen Maschinen arbeiten, über die die Betriebe nicht selbst verfügen. Auch im Hinblick auf die Weiterbildung ist daher hier ein Kompetenzzentrum mit den Schwerpunkten Technik, Digitalisierung und Umwelt entstanden.“

Neben der überbetrieblichen Ausbildung im gewerblich-technischen Bereich

TAG DER OFFENEN TÜR

Am 18. August 2018 von 10 bis 15 Uhr lädt die IHK-Akademie, Standort Neuwied, ein zum Tag der offenen Tür. Weitere Infos sind auf www.ihk-akademie-koblenz.de/eroeffnung abrufbar.

Kontakt

Torsten Scherr
Telefon: 02631 9177-11
scherr@ihk-akademie-koblenz.de
www.ihk-akademie-koblenz.de

werden in der IHK-Akademie am Standort Neuwied Fachkräfteurse in den Sparten Umweltschutz, Gefahrgut, Brandschutz, SPS, Elektrotechnik, Steuerungstechnik und die Vorbereitung auf die Meisterprüfung (Bachelor-Niveau), zum Beispiel in den Berufen Metall, Elektro, Kunststoff und Mechatronik, angeboten.

Kontakt:

Fabian Göttlich
02631 9176-15
goettlich@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/neuwied



JUBILARE IM JULI

50 Jahre

Christian Kalteis „Camping Wiedhof“, Waldbreitbach

25 Jahre

Hermann-Josef Barden, Neuwied Irlich
Thomas Pfeil „Garten- und Landschaftsbau“, Dierdorf
Wolf Gerd Dodemont „Bauabrechnung“, Vettelschoß

10 Jahre

Manuel Jung, Neuwied

JUBILARE IM AUGUST

50 Jahre

Radio Wolf Hennig, Puderbach

25 Jahre

Glastec Autoglas GmbH, Rheinbreitbach
Guido Dinspel, Neustadt (Wied)
Ingeborg Beck, Linz
Maria Seffern „Sachverständigenbüro“, Rheinbrohl
Wohnbau Mohr GmbH, Neuwied

10 Jahre

CMC Corzilius Physiotherapie GmbH & Co. KG, Neuwied
Hüseyin Sarzep, Oberhonnefeld-Gierend
Jan Kuspit, Neuwied
Uwe Hüwel, St. Katharinen
Werner Schmitz „Transport & Logistik“, Buchholz (Westerwald)

Das neue IHK-Zentrum in der Andernacher Straße 17 steht kurz vor der Fertigstellung.



FOTO: IHK KOBLENZ

Save the date!

LAUBSCHNEIDER FÜR DEN WEINBAU

„Raue Schale, weicher Kern“ – so beschreibt sich die Region der Verbandsgemeinde Simmern auf ihrer Homepage. Das trifft auch auf manche Rebsorten zu. Wobei es in Simmern keinen Weinanbau gibt. Wohl aber mit der ERO GmbH nach eigenen Angaben Deutschlands führenden Hersteller von Weinbaugeräten.

„Bei der Entscheidung für den Neubau unseres Unternehmens vor zwei, drei Jahren haben wir uns auch Weinbaugebiete angeschaut, dort wären wir direkt bei unseren Kunden“, erzählt Geschäftsführer Michael Erbach. „Aber aus guten Gründen sind wir an unserem Standort geblieben.“ Diese Gründe lauten: „Erstens haben wir im Hunsrück erstklassige Beschäftigte, 40 Prozent unserer 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir sogar selbst ausgebildet“, sagt Erbach stolz, „wir wollten nicht riskieren, welche von ihnen zu verlieren!“ Zweitens genieße ERO an seinem Standort einen sehr guten Ruf als Arbeitgeber, den sich das Unternehmen an einem neuen Ort erst erarbeiten müsse.

Ein bisschen Verlagerung gab es dann doch: Erbachs Vater Heinz und dessen Schwager Herbert Roth – daher der Firmenname ERO – hatten ihre Firma Ende der Sechzigerjahre in Nieder-Kumbd unweit von Simmern gegründet. Erstes Produkt: Laubschneider für den Weinbau. Später entstand dort noch ein zweiter Betrieb: das Schwesterunternehmen EMO Lasertec

GmbH & Co. KG, 1998, von Michael Erbach und Timo Moosmann gegründet. Schließlich, 2017, kaufte ERO das Traditionsunternehmen Binger Seilzug GmbH & Co. KG, das zuvor keinen Nachfolger gefunden hatte. Erbach wollte die Firmen auch räumlich zusammenführen und fand dafür ein 120.000-Quadratmeter-Grundstück im Industriegebiet Simmern. Dort entstanden unter anderem Produktions- und Lagerflächen, ein dreigeschossiger Bürobau und eine Präsentations- und Ausstellungshalle mit Schulungsräumen. „Hier haben wir vorerst Platz genug und können uns langfristig entwickeln“, betont Erbach.

Erst die Beschäftigten, dann Politik und Geschäftspartner

So bodenständig im übertragenen wie wörtlichen Sinn die ERO GmbH auch ist: Mit ihren Produkten ist das Unternehmen in aller Welt vertreten. „Mit ERO-Geräten schneiden Winzer in aller Welt ihr Laub, heften die Triebe und ernten ihre Trauben“, sagt Erbach. Die Traubenvollernter, Laubschneider, Laubhefter und Entblätterer kommen in Rheinhessen und im Languedoc ebenso zum Einsatz wie im kalifornischen Napa Valley und in den Weinbaugebieten Neuseelands. Der Exportanteil liegt schon jetzt bei 50 Prozent. „Da ist aber noch viel Potenzial“, weiß Erbach, „deshalb ist es nun, nach Abschluss des Neubaus, unser nächstes Ziel, uns international noch stärker aufzustellen.“

ERO aus Simmern produziert Weinbaugeräte – obwohl es am Standort gar keinen Weinbau gibt.



JUBILARE IM JULI

25 Jahre

Brennstoffe und Transporte Führ GmbH,
Gondershausen

Jutta Conrad, Rheinböllen

10 Jahre

Bettina King-Frisch "Consulting", Dörth

JUBILARE IM AUGUST

50 Jahre

Susanne Wagner "Gasthaus Zur
Bauernstube", Mermuth

25 Jahre

Hahn Kunststoffe GmbH Am Flugplatz
Hahn, Hahn-Flughafen

10 Jahre

Birgit Appeltrath, Würrich

Sascha Thönges, Ney

Doch erst einmal wird sich im Neubau eingerichtet und kräftig gefeiert – nämlich gleich drei Mal: Den Auftakt machte ein großes Familienfest. „Wir wollten unseren Beschäftigten und ihren Familien den Neubau zuerst zeigen, als Zeichen der Wertschätzung“, unterstreicht Erbach. 700 Leute kamen. Dann gab es Mitte Mai eine offizielle Eröffnungsfeier für Politik, Medien, Geschäftspartner und am Bau beteiligte Firmen mit weiteren 400 Gästen, Wirtschaftsminister inklusive. Schließlich, am 29. Juli, veranstaltet das Unternehmen einen Tag der offenen Tür, an dem es mit über 7.000 Gästen rechnet.

Apropos rechnen: 20 Millionen Euro investierte ERO in den neuen Firmenstandort, viel Geld für ein mittelständisches Familienunternehmen dieser Größe. „Wir haben uns das gut überlegt und mit der Investition in die Zukunft gedacht“, betont Erbach. Die Geschäfte laufen nach seinen Angaben sehr gut. „Dafür sind wir sehr dankbar“, sagt der Unternehmer, „und wir werden alles dafür tun, dass es so bleibt.“

Lothar Schmitz

Kontakt:

Knut Schneider
06761 9330-11

Knut.Schneider@koblenz.ihk.de

[www.ihk-koblenz.de/
rhein-hunsruECK](http://www.ihk-koblenz.de/rhein-hunsruECK)



FILTER MIT ROSA SCHLEIFCHEN

Es sieht aus wie Tapete. Das Material, aus dem das Innenleben der Luftfilter der EMW filtertechnik besteht, kommt in großen Rollen und unterschiedlichen Stärken. „Je nachdem filtert das Material feiner oder gröber“, erklärt Karl-D. Begeré, einer der beiden Geschäftsführer des Diezer Unternehmens. Eine Maschine faltet das Material in ein Zickzack-Muster und bringt Klebestreifen auf, die nachher für die Formstabilität garantieren. „Diesen Prozess haben wir zuletzt noch einmal optimieren können“, erzählt Begeré. „Früher wurde der Klebestreifen durchgezogen, heute wird der Auftrag unterbrochen und so werden nur die Stellen versorgt, an denen der Kleber auch wirklich benötigt wird.“

Bis zu 40 Quadratmeter Filtermaterial stecken in einer solchen „Minipleat Kompaktfilter“, einem Bauteil mit leichtem Kunststoffrahmen, das vorwiegend in Lüftungs- und Klimaanlage, Laboratorien sowie bei der Absaugung an Arbeitsplätzen zum Einsatz kommt. „Ein weiterer Einsatzbereich und wichtiger Zweig für uns ist aber die Zuluftfiltration von Gasturbinen“, sagt Kerstin Schwab, Leitung Marke & Corporate Identity und Angehörige der Gründerfamilie. „Da befinden wir uns im High-End-Bereich, in dem über eine Million Kubikmeter Luft pro Stunde gefiltert werden müssen, um eine optimale Performance der Gasturbine zu gewährleisten. In dieser Anwendung ist EMW weltweit Technologieführer.“

EMW kann aber auch eine Nummer kleiner: Filter für Teichanlagen finden sich ebenfalls im Repertoire des Unternehmens mit rund 100 Mitarbeitern. „Der Rohstoff hierfür ist ein PUR-Schaum“, erklärt Marketing Manager Florian Winkler. „Der Teichfilter filtert Schadstoffe aus dem Wasser und bietet durch seine sehr große und verästelte Oberfläche einen idealen Nistplatz für Mikroorganismen, welche für den Schadstoffabbau zuständig sind.“

Die beiden Geschäftszweige Filterschaumstoff und Minipleat-Technik verlangen vom Unternehmen eine hohe Flexibilität. „Das ist auch das, was uns stark macht“, so Schwab, „wir sind in der Lage, jederzeit schnell auf die spezifischen Anforderungen unserer Kunden einzugehen. Da ist zur Not auch mal der Filter mit rosa Schleifchen drin (lacht)“. Begeré ergänzt:



Von links: Marketing Manager Florian Winkler, Kerstin Schwab, Leitung Marke & Corporate Identity und Geschäftsführer Karl-D. Begeré in den Produktionshallen der EMW filtertechnik

„Daher haben wir uns auch immer wieder bewusst dafür entscheiden, dem Standort Diez treu zu bleiben. Denn die Tatsache, dass bei uns alles unter einem Dach ist, gibt uns erst die notwendige Agilität.“ Diese Agilität ist aktuell auch auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Immer schwieriger wird die Suche nach neuen Fachkräften. EMW begegnet dem Problem vor allem mit eigenen Ausbildungsangeboten: „Wir sind in der kaufmännischen Ausbildung mit aktuell drei Azubis aktiv und bieten überdies die Möglichkeit für ein duales Studium“, so Begeré. „Auf diese Weise haben wir einen großen Teil unserer Stammbesetzung selbst ausgebildet – und so langsam kommen einige von ihnen schon in der Leitungsebene an.“ Auch Marketing Manager Winkler profitierte vom Engagement EMWs in diesem Bereich: Er selbst hat ein duales Studium

bei EMW absolviert und sitzt dort heute fest im Sattel.

JUBILARE IM JULI

50 Jahre

Polynt Composites Germany GmbH, Miehlen

25 Jahre

archimedes Leasing GmbH, Bad Ems
Autohaus Kreckel GmbH, Niederneisen
Stefan Horst Diesler, Holzappel

10 Jahre

Marina Strehknina, Dörnberg

JUBILARE IM AUGUST

25 Jahre

Drück & Pfeiffer GmbH, Hahnstätten

10 Jahre

Frank Joseph Karlheinz Hubert,
Holzhausen an der Haide
HIA GmbH, Miehlen
Rolf Wolfgang Datow, Burgschwalbach

Kontakt:

Richard Hover
02602 1563-12
hover@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/
rhein-lahn.de



WILLKOMMEN IM SELBSTLERNENDEN ZUHAUSE

Nicht im Traum hätten wir wohl vor zehn Jahren daran gedacht, wie sehr wir an unserem Smartphone hängen. Und die entsprechenden Applikationen sind schon heute so ausgereift, dass sie uns in allem unterstützen, was uns wichtig ist. Digitalität paart sich mit Genialität – immer mehr auch in unseren eigenen vier Wänden.

JUBILARE IM JULI

50 Jahre

Scholl Verwaltungsgesellschaft mbH,
Bad Marienberg (Westerwald)

25 Jahre

Frank Marcus Martini, Rotenhain

Ines Dagmar Heikaus, Freirachdorf

Metec GmbH Theken-Schankanlagen Umformtechnik-CNC- Blechbearbeitung, Hof

Ute Passon, Holler

WTEC e. K., Wallmerod

10 Jahre

Beate Monika Wörsdörfer „Vermögensberatung“, Langenhahn

Christof Lamboy, Brandscheid

Gerlach Technology GmbH & Co. KG, Wirges

Marco Linke „KFZ-Technik Linke“, Sessenbach

PLC Westerwald GmbH & Co. KG, Bannberscheid

Thorsten Gerhardt „Tankstelle“, Rennerod

JUBILARE IM AUGUST

50 Jahre

Sonnen-Apotheke, Filialapotheke der
Amts-Apotheke Rennerod, Inhaber
Thomas Plamper e. K., Rennerod

25 Jahre

Brille Winter-Becker GmbH, Westerburg

Treppenbau Schön GmbH, Rennerod

10 Jahre

Christian Bonn, Hachenburg

Global Office GmbH, Montabaur

Horst Gerhard Bachmeier, Montabaur

M + C LKW-Parksysteme GmbH & Co. KG,
Wirges

M + C Parksysteme Verwaltungs-GmbH,
Wirges

ProKera GmbH, Montabaur

Simone Wehmeyer, Karl-Heinz Wehmeyer
GbR, Rennerod

Denken wir an populäre Smart Speaker wie Alexa, ein persönlicher Assistent für Zuhause, der auf Sprache reagiert und sich mit seiner digitalen Umgebung koppeln lässt. Das Wohnen wird damit komfortabler, digitaler, interaktiver. Eine Entwicklung, die sich das Musterhaus „Ausblick“ der HUF Haus GmbH aus Hartenfels zunutze macht, das die klassischen Komponenten der Fachwerkarchitektur mit künstlicher Intelligenz verbindet.

In Kooperation mit dem amerikanischen IT-Unternehmen IBM ist ein Bungalow aus Holz und Glas entstanden, der mit der künstlichen Intelligenz der IBM Watson IoT-Plattform ausgestattet ist. So erlernt das Haus mit der Zeit die Verhaltensweisen seiner Bewohner. Die Vision lautet, den Alltag so personalisiert, entspannt und sicher wie möglich zu machen. Sechs Jahre Entwicklungsarbeit liegen hinter dem HUF-Team, das den Innovationsgeist in jeden Winkel des Bungalows verbaut hat. Neben den interaktiv-digitalen Feinheiten ist auch die Architektur des Smart Home mit kennzeichnendem Schmetterlingsdach zukunftsgerichtet. „Mich fasziniert nicht nur die Schönheit des Schmetterlings als Anregung für die architektonische Planung, sondern auch seine Symbolkraft für unser Projekt. Das Konzepthaus durchlief, wie eine Raupe zum Schmetterling, viele verschiedene Entwicklungsstadien, angefangen bei der Umgebungsstudie über Entwurfsstudien, Brainstormings und vielen Tests bis hin zur Fertigstellung des Hauses in seiner ganzen Pracht“, sagt Alexander Huf, Architekt bei HUF Haus.

Das Konzepthaus wurde mit einem sogenannten HUF Konnektor ausgestattet, der die Glaselemente rein mechanisch, also ohne Einsatz von Klebstoffen, in die Fachwerkstruktur integriert. Auf diese Weise kann auf aussteifende Wände oder Stahlrahmen völlig verzichtet werden. Auch unterliegt der lastabtragende Konnektor keinem Alterungsprozess. Spezielle Dehnungsmessstreifen (DMS), die sich in der Glasfassade befinden, erfassen nicht nur kleinste Bewegungen des Glases und des gesamten Hauses, sondern auch Wetter- und Klimadaten. Damit soll auch in puncto Energieeffizienz eine nennenswerte Optimierung zu verzeichnen sein.

Bei aller künstlichen Intelligenz, bei allem Fortschritt, bei allem Komfort stellt sich abschließend die Frage, ob wir im Zeitalter der Digitalisierung vielleicht den Blick für das Wesentliche aus den Augen verlieren. HUF begegnet diesem Gedanken mit Offenheit und Transparenz und sorgt mit der gläsernen Bauweise für einen freien Blick nach draußen. Michael Baumann, Mitglied der Geschäftsleitung von HUF Haus, fügt hinzu: „Leben im Einklang mit der Natur – das steht im Vordergrund der HUF Architektur.“

Doro Reppel

Kontakt:

Richard Hover

02602 1563-12

hover@koblenz.ihk.de

www.ihk-koblenz.de/

westerwald



Das „HUF Musterhaus“ zeigt, wie digital modernes Wohnen sein kann.



Nachgefragt bei ...

Lukas Otte

Bei Lukas Otte aus Koblenz-Karthause hat es endlich geklappt: Nach mehreren erfolglosen Bewerbungen bei Casting-Shows in den letzten Jahren ist der 20-Jährige in der vergangenen Ausgabe von Deutschland sucht den Superstar (DSDS) durchgestartet: Otte schaffte es fast bis ins Finale und schied nur denkbar knapp in der Vorrundrunde als Gesamt-Fünfter aus. Wie sich sein Leben seither verändert hat und ob Dieter Bohlen privat auch so ein Raubein ist, verrät er uns im Interview.



Lukas, wie hat sich dein Leben nach DSDS verändert?

Ich habe definitiv viel mehr Auftritte als vorher und werde mittlerweile auf der Straße erkannt, was echt witzig ist. Einmal wurde ich von zwei Mädels zwei Stunden lang durch die Stadt verfolgt, das war etwas seltsam. Aber in der Regel wollen die Leute nur ein Foto oder ein Autogramm. Generell freue ich mich über jeden, der mich anspricht und mit dem sich ein nettes Gespräch entwickelt.

Was ist der Plan für die Zukunft, wird es die Karriere als Pop-Star?

Es wäre natürlich cool, wenn das klappen sollte. Aber ich studiere ja seit letztem Jahr Pädagogik und werde das auf jeden Fall auch weiterhin tun, um mir eine sichere Grundlage zu schaffen. Denn auch, wenn man in der Musik mal ein paar Jahre Erfolg hat, weiß man nie was danach kommt.

Planst du neben den vielen Auftritten auch eine eigene Platte?

Ich habe schon einige Cover-Songs aufgenommen, die in den nächsten Monaten über Youtube veröffentlicht werden, und zuletzt sogar mein erstes Video gedreht. Demnächst arbeite ich dann mit einem befreundeten Produzenten aus Nauort zusammen. Wenn alles gut läuft, sollte im August meine erste eigene Single rauskommen.

Du hast einen leichten Sprachfehler – hat sich dieser in irgendeiner Weise negativ auf deine Performance bei DSDS ausgewirkt?

Ich dachte mir schon, dass mein Sprachfehler vielleicht nicht so gut ankommt bei der Jury. Umso schöner war es, ein gutes Feedback zu bekommen. Vor DSDS war der Sprachfehler für mich ein

Makel – mittlerweile ist er fast zu so etwas wie meinem Markenzeichen geworden. Aber es gibt natürlich auch immer ein paar seltsame Reaktionen: Bei Instagram haben manche schon vermutet, das sei alles nur geschauspielert. Ich kann dazu nur sagen: 24 Stunden am Tag einen solchen Sprachfehler zu imitieren, das stelle ich mir ganz schön anstrengend vor (lacht).

Dieter Bohlen wirkt im Fernsehen immer wie ein echtes Raubein. Du wirst ihn jetzt ein bisschen kennen gelernt haben: Ist er privat auch so?

Wir waren ja mit dem gesamten Cast in Afrika und hatten dementsprechend privat auch viel mit Dieter Bohlen zu tun. Er hat dort einen sehr bodenständigen Eindruck gemacht – einmal waren wir zum Beispiel alle zusammen im Pool und haben rumgetobt. Das ist schon ein sympathischer Typ, es gehört eben zum Format, dass er die Leute auch mal ein bisschen runterputzt – aber privat ist das natürlich etwas anderes.

Du bewegst dich ja auf der Grenze zwischen Pop und Schlager. Gibt es eine Musikrichtung, in die du nie gehen würdest?

Also Heavy Metal geht wirklich gar nicht. Pop, Schlager, Balladen geht alles klar, aber Heavy Metal ist wirklich eine Musikrichtung, mit der ich gar nichts anfangen kann.

Zwei Freundebuchabfragen zum Abschluss: Lieblingstier und Lieblingsgericht?

Ich habe eigentlich Angst vor allen Tieren, also habe ich eher keines. Döner esse ich gern – der ist ja auch gesund, da ist ja Salat drin. Und den Dibbekooche von Mutti (lacht).

Das Gespräch führte Leon Mohr.

Lebensmittelunverträglichkeiten & Diätetik

„Nervfaktor“ zu Alleinstellungsmerkmal machen

Die Haut juckt, der Bauch bläht, der Darm spielt verrückt, der Kreislauf versagt, das Atmen fällt schwer: Immer mehr Menschen leiden an den Symptomen von Lebensmittelunverträglichkeiten. Kein Wunder, dass Gastronomen und Hoteliers schon bei der Reservierung immer öfter nach glutenfreien, milch- oder laktosefreien, histamin- oder fruktosearmen Speisen gefragt werden.

Weil das Zubereiten individueller Gerichte mit einem zusätzlichen Arbeits- und Organisationsaufwand verbunden ist, sorgen derlei Anfragen in der Küche häufig für Stress und einen gewissen „Nervfaktor“.

Alleinstellungsmerkmal

Gastronomen sollten die individuellen Verpflegungswünsche, die in Zusammenhang mit einer Allergie, Unverträglichkeit oder Krankheit (Stichwort: Diätetik) stehen, ernst nehmen – und sie können sie sogar zu einem Alleinstellungsmerkmal machen. Wenn zum Beispiel ein Gast mit Glutenunverträglichkeit (Zöliakie) weiß, dass er in einem bestimmten Restaurant glutenfreie Nudeln bekommt und der dort angestellte Koch sich in Sachen Allergien bestens auskennt, wird dieser Gast sicherlich gerne wiederkommen und positiv über seine Erfahrungen berichten.

Grundlagenseminar Lebensmittelunverträglichkeit

Einen Überblick in Sachen Lebensmittelallergien bietet das Grundlagenseminar „Lebensmittelunverträglichkeit“ am 24. Oktober 2018 im Gastronomischen Bildungszentrum (GBZ) Koblenz. Neben der Definition von Lebensmittelallergien und Lebensmittelunverträglichkeiten informiert das GBZ dort über Diagnostik, Laktose- und Fruktoseintoleranz, Zöliakie, Kreuzallergien, Pseudoallergien und Mangelerscheinungen.



Diätpatienten richtig versorgen

Die Ernährung hat einen großen Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden. Arthritis-Patienten berichten von einer Minimierung der Schmerzen und Entzündungen bei einer purinarmen Kost. Diabetes Typ 2-Patienten sind gut beraten, ihren Kohlenhydratkonsum zu reduzieren.

Geprüfter Diätkoch

Diätköche, diätetisch geschulte Fachkräfte und Diätverpflegungshelfer sollten insbesondere in Krankenhäusern und Kliniken sowie in Seniorenheimen wissen, welche ernährungsbedingten Erkrankungen es gibt. Gleichzeitig sollten sie lernen, wie man für Diätpatienten richtig kocht, ohne, dass diese auf Genuss verzichten müssen.

Crashkurs Diätetik

Der Crashkurs Diätetik frischt die fachlichen Kenntnisse auf und informiert insbesondere über Diabetes mellitus, Fettstoffwechselstörungen, Adipositas, purinarme Kost, Bluthochdruck, Nierenerkrankungen, eiweißarme Kost und Lebensmittelunverträglichkeiten.

Seminar-Angebot

Mehr zu diesem Thema vermitteln ausgewählte Angebote des Forums Diätetik und Ernährung:

- **Geprüfter Diätkoch IHK (berufsbegleitend)**
Start: 14.05.2018
- **Lebensmittelunverträglichkeiten (Tagesseminar)**
24.10.2018
- **Diätverpflegungshelfer (IHK) (berufsbegleitend)**
Start: 05.11.2018
- **Fachkraft für klinische Diätetik (IHK) (berufsbegleitend)**
Start: 27.11.2018
- **Crashkurs Diätetik (Tagesseminar)**
04. und 05.12.2018

Kontakt:

Ester Pauly
0261 30489-14
pauly@gbz-koblenz.de





AUS UNSEREM AKTUELLEN VERANSTALTUNGSKALENDER:

Veranstaltungsreihe Ausbildungs-Campus

Eigene Fachkräfte zu qualifizieren, motivieren und langfristig für das eigene Unternehmen zu gewinnen, ist eine Herausforderung: Die Rahmenbedingungen für die duale Berufsausbildung verändern sich ständig und die Betriebe sind gefordert, ihre Muster weiterzuentwickeln. Mit der Veranstaltungsreihe Ausbildungs-Campus informiert die IHK Koblenz über Herausforderungen, neue Trends und wichtige Themen in der Ausbildung und möchte aktuelle Impulse bieten, die im betrieblichen Alltag schnell umgesetzt werden können.

Die Veranstaltungen zu sieben verschiedenen Themen finden **bis November 2018** im gesamten Bezirk der **IHK Koblenz** statt, **jeweils von 15 bis 17 Uhr**.

Für IHK-Mitglieder ist die Teilnahme kostenfrei. Weitere Infos und Anmeldung auf www.ihk-koblenz.de/ausbildungscampus

Termine:

- **Mittwoch, 13. Juni:** Recht in der Ausbildung I, **IHK-Akademie Koblenz**
- **Donnerstag, 30. August:** Digitalisierte Ausbildung – wenn Design Thinking auf Gamification trifft, **IHK-Regionalgeschäftsstelle Montabaur**
- **Mittwoch, 12. September:** Berufsausbildung 4.0, **IHK-Akademie Koblenz**
- **Dienstag, 9. Oktober:** Erfolgreiches Azubi-Recruiting jenseits von Social Media, **IHK-Akademie Koblenz**
- **Mittwoch, 24. Oktober:** Recht in der Ausbildung II, **IHK-Akademie Koblenz**
- **Donnerstag, 25. Oktober:** Wie gut ist Ihre Karriereseite?, **IHK-Regionalgeschäftsstelle Simmern**
- **Dienstag, 13. November:** Attraktive Rahmenbedingungen für die Gen Z, **BBS Idar-Oberstein Harald-Fissler-Schule, Vollmersbachstraße 50, 55743 Idar-Oberstein**



Digitale Betriebsprüfung

Jedes Jahr werden bei mehreren hunderttausend Unternehmen steuerliche Außenprüfungen, sogenannte Betriebsprüfungen, durchgeführt. Unternehmen sind in Deutschland verpflichtet, ihre steuerrelevanten Daten für den Zugriff durch die Betriebsprüfung maschinell auswertbar zu archivieren und zeitnah zugänglich zu machen. Die Betriebe müssen sich darauf einstellen, dass die Prüfer des Finanzamtes durch ihre Prüfsoftware sehr schnell und detailliert Einblick in die Buchführung sowie die getätigten Abrechnungen des Betriebes nehmen können. Unsere Veranstaltung am **Mittwoch, 12. September 2018** von **17:30 bis ca. 19:00 Uhr** in der **IHK Koblenz, Schlossstraße 2, 56068 Koblenz**, zeigt anhand vieler Praxisbeispiele auf, was Unternehmer bei der digitalen Betriebsprüfung erwartet.

Weitere Infos und Anmeldung auf www.ihk-koblenz.de, Nummer 395765



Alle Veranstaltungen
finden Sie unter
[www.ihk-koblenz.de/
veranstaltungen](http://www.ihk-koblenz.de/veranstaltungen)



VON PROFIS. FÜR PROFIS.

Die Firmendatenbank der IHK Koblenz.
Knapp 13.000 Unternehmen der Region
auf einen Klick.

Jetzt Unternehmensprofil pflegen und Geschäftskontakte knüpfen unter:
www.firmendatenbank.ihk-koblenz.de

 www.facebook.com/ihk.koblenz
 www.twitter.com/ihk_koblenz

 **IHK** Arbeitsgemeinschaft
Rheinland-Pfalz